

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 4. Juli 1984

Nr. 129 (4 757)

Preis 3 Kopeken

XI. ALLTAG DER REPUBLIK

PLANJAHR FÜNF

Im Blickfeld: Futterbeschaffung

Höhere Erträge durch Melioration

Die Agrarbetriebe des Gebiets Karaganda verfügen jetzt über 117 000 Hektar meliorierte Ländereien. Es werden weitere Staubecken gebaut — Intumak, Aschtichu und Topar. In den letzten sieben Jahren wurden im Gebiet 196 Millionen Rubel für die Melioration der Ländereien ausgegeben.

Wie die Ergebligkeit des Bodens durch die Melioration gesteigert wird, erzählt Rafael MARSAL, Arbeitsgruppenleiter der Mechanisatoren in den Feldbaubrigaden im Sowchos „Industrialny“, Rayon Nurinskij.

Daß in unserer Gegend mit ihren äußerst spärlichen und unregelmäßigen Niederschlägen die Melioration die einzig zuverlässige Grundlage hoher und stabiler Erträge ist, braucht man nicht erst zu beweisen, davon zeugen die Tatsachen. So ergaben z. B. im vorigen Jahr 880 Hektar unbewässerte Maisfelder 3 265 Tonnen Grünmasse, während viermal kleinere, aber bewässerte Flächen insgesamt zweimal mehr ergaben. Der Durchschnittsertrag der bewässerten Felder war achtmal höher als der unbewässerten. Zieht man noch den Arbeitsaufwand für jede produzierte Tonne Grünmasse in Betracht, so werden die Vorteile der melio-

rierten Ländereien noch deutlicher.

Meine Arbeitsgruppe wurde vor vier Jahren beauftragt, zum bewässerten Anbau von Futtergräsern — Luzerne, Esparsette, Steinklee und auch Mais — überzugehen. Das erste Jahr war die Zeit des Sammelns von Erfahrungen, die Ergebnisse waren anfangs mehr als bescheiden. Die Flächen waren schlecht geebnet, die Dämme der Bewässerungsgräben brachen immer wieder. Es kam zu bedeutenden Wasserverlusten, die Technik konnte die überfluteten Stellen nicht passieren. Auch die Anwendung der chemischen Düngemittel hat bei der Bewässerung ihre Besonderheiten, die wir nicht sofort erkannten. Aber bereits im nächsten Schritt vorwärts: Die Arbeitsgruppe erzielte bereits 280 Dezitonnen Grünmasse Mais je Hektar. Dann kam das dritte Jahr mit neuen Erfolgen. Und im vorigen Jahr waren unsere Resultate die höchsten im Sowchos und im Rayon. Zwar waren die Erträge, die die Arbeitsgruppe um Grigori Malinowski erzielte, um zwei Dezitonnen (37,2) je Hektar hö-

her, aber die Maisflächen dieser Arbeitsgruppe sind bedeutend kleiner, und der Sieg im sozialistischen Wettbewerb wurde uns zugesprochen. Ich wurde mit der Medaille „Arbeitsruhm“ und dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet.

Heute gibt es im Sowchos vier Meliorationsarbeitsgruppen — außer den bereits erwähnten — die von Andrej Iwanischin und von Andrej Jermolenko, deren Erträge entsprechend 250 und 280 Dezitonnen Grünmasse betragen. Unsere vier Kollektive bestellen 853 Hektar, und diese sichern den ganzen für den Agrarbetrieb nötigen Vorrat an Weikslage und Gärfutter.

Sehr wichtig ist die effektive Ausnutzung der natürlichen Wasservorräte. Bei uns ist das die Nura. Doch sie allein würde für den Wasserbedarf aller Agrarbetriebe, die an diesem Steppenfluß liegen, nicht ausreichen. Einen Teil Wasser erhält er aus dem Kanalsystem — Karaganda durch das Staubecken Samarkand. Das Wasser ist ein kostbares Produktionsmittel, und unsere Aufgabe ist, damit sparsam umzugehen. Deshalb halten wir unsere Be-

wässerungsgräben stets in Ordnung, bessern sie ständig aus, um Dammbrüche vorzubeugen: Wir haben uns die Lehren des ersten Jahres gut angeeignet.

Unsere Möglichkeiten sind noch nicht erschöpft. Die bewässerten Flächen des Agrarbetriebs sind stabil, aber ihre Erträge könnten höher sein. Dazu fehlen uns Wasserpumpen. Heute pumpen wir mit Diesel-Pumpen das Wasser aus dem Fluß, wir brauchen aber leistungsstarke elektrische, die auch andere Vorzüge haben. Sie sind zuverlässiger und absolut unschädlich für die Umwelt.

Die Aufgabe der Werktätigen der Landwirtschaft besteht heute darin, höhere Zielmarken in der Produktion von Getreide und technischen Kulturen sowie in der Versorgung des Volkes mit Erzeugnissen der Tierfarmen, der Gemüse- und Obstgärten zu erreichen. Deshalb ist es unsere vornehmste Pflicht, alle ermittelten Reserven zu nutzen, jeden in die Landwirtschaft bzw. Melioration investierten Rubel mit möglichst großem Gewinn zurückzusetzen.



Die Mechanisatoren des Rayons und Gebiets Zelinograd beteiligen sich aktiv am Monat der Futterwerbung, den das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans und der Ministerrat der Kasachischen SSR zum Monat aktiver Futterbeschaffung erklärt haben. Sie



Unsere Bilder: Anatoli Pietz, Träger des Leninordens und des Ordens des Roten Arbeitsbanners, macht bereits 25 Jahre bei der Futterernte mit; bei der Transportierung des Grüngrüts zum Heuboden. Fotos: Viktor Krieger

Granula am laufenden Band

In den Landwirtschaftsbetrieben des Rayons Ordshonikide hat die Heumahl wegen der Witterungsverhältnisse in diesem Jahr später als gewöhnlich begonnen. Sobald aber die Gräser herangereift waren, gingen alle Gruppen des Erntefließbands aktiv an die Arbeit.

Im Sowchos „Ajatski“ begann man sofort mit der Verarbeitung der Grünmasse zu Vitamingrünmehl. Die Analyse hat gezeigt, daß es sehr hochwertig ist.

„Das ist den Futtermeistern von Gustav Klökzen zu verdanken“, sagt Gustav Maier, Leiter der Abteilung Nr. 4. „Vor dem Eingang frischen Futters wurde das Vitamingrünmehlregal bei der Zubereitung von Granula

aus vorjährigen Rohstoffvorräten eingesetzt. Das ergab einen doppelten Nutzen. Erstens entsprachen die Rationen stets den Forderungen. Zweitens wurden die Baugruppen des Aggregats gut eingerichtet. Das angeschlagene Tempo läßt hoffen, daß wir im Sommer 170 Tonnen Vitamingrünmehl gegenüber den 100 laut Plan erzeugen werden.

Erhöhte Verpflichtungen übernahmen auch zehn andere Arbeitsgruppen. Die Gruppe von Jakob Graf aus dem Swerdlow-Sowchos nahm sich beispielsweise vor, 190 Tonnen wertvollen Futters zu erzeugen und die von Robert Eichmann aus dem Thalman-Sowchos — 250 Tonnen.

Es sei betont, daß in den Sowchos des Rayons Ordshoni-

kide in die Futterbilanz für Tiere mit jedem Jahr mehr hochwertiges Futter aufgenommen wird. Die Erfahrungen zeigen, daß dies den Verbrauch von Getreidefutter bedeutend verringert, ohne die Tierleistung zu beeinträchtigen. Neben der hohen Zubereitungsqualität enthält diese Futtermittel ausreichend Vitamine und verdauliches Protein.

„Um Vitamingrünmehl zu erhalten, säen wir die Gräser jährlich in mehreren Fristen“, erzählt Dmitri Torochti, Leiter einer Futtergewinnungsbrigade im Sowchos „Pereleski“.

„Der agronomische Dienst des Sowchos wählte die nötigen Futterkultu-

ren aus. Als erster war der Winterroggen an der Reihe. Bereits seit Mitte Juni werden Trespe, Esparsette und Getreide-Gras-Gemische zu Vitamingrünmehl verarbeitet.

Die Grünmasse ist von hoher Qualität. Wir erhalten 150 Dezitonnen Grünfütter von jedem bewässerten Hektar. Sofort nach der Ernte setzen wir die Beregnungsanlagen ein, um im August den zweiten Schnitt vorzunehmen.

Die Erfahrungen der gekannten Boden- und Techniknutzung im Rayon Ordshonikide stehen nicht einzeln da. Die Bewegung um die Versorgung der gesellschaftseigenen Tiere mit genügend Futter entfaltet sich allorts.

Sergej OBOLENSKI
Gebiet Kustanaai

Sich mit dem Erreichten nicht zufriedengeben

Die Fahrerbrigade von Peter Reimer zählt im Kfz-Betrieb zu Dshetyssal zu den führenden Kollektiven. Rund um die Uhr befördert sie zu den Baustellen des Rayons und des Gebiets Tschimkent Kies, Sand, Zement, Ziegelsteine, Schieferplatten und andere Baumaterialien. Jeder bemüht sich, sein Bestes zu geben, denn er weiß: von seiner, und der exakten Arbeit jedes einzelnen hängt der Arbeitsrhythmus auf den Bauplätzen ab. Sommers helfen die Fahrer bei der Getreidebergung mit und etwas später natürlich auch bei der Baumwollente. Darin, daß die Reimer-Leute im Wettbewerb stets vorne liegen und bereits

nach den Plankennziffern von 1985 arbeiten, kommt dem Brigadier großes Verdienst zu, der durch sein persönliches Beispiel die ganze Truppe mitreißt.

„Wie gelangt die Brigade zu solchen hohen Leistungen?“ „Von vornherein sei gesagt“, erzählt P. Reimer, „daß uns nichts in den Schoß fällt. Unsere Arbeit ist hart und verlangt den ganzen Mann. Daß wir im Betrieb den anderen eine Nasenlänge voraus sind, würde ich damit erklären, daß jeder der Jungs ein Meister seines Fachs ist, daß wir ein gut eingespieltes Kollektiv sind, welches sich von der Lösung ‚Einer für alle und

alle für einen‘ leiten läßt. Und noch eins. Den Kern der Brigade bilden die Kommunisten, die mit ihrem Beispiel vorangehen und die anderen anspornen.“

Und Peter Reimer nennt die Besten unter den 23 Kraftfahrern der Brigade: Semjon Krieger, Wladimir Bechtold, Manap Kabulow.

Die Brigade hat sich verpflichtet, den elften Fünfjahresplan in vier Jahren zu bewältigen. Die jüngsten Kennziffern bestätigen — das Kollektiv ist seinem Ziel nahe.

„Und weiter?“ will ich wissen. „Weiter? Neue Pläne, neue Ziele... Man darf sich mit dem Erreichten nicht zufriedengeben.“

Ich verabschiede mich von Peter Jakowlewitsch, da er es eilig hat: Er hat sich zur Regel gemacht, vor der Fahrt mit jedem Fahrer persönlich zu sprechen, ihn nach seinem Befinden auszufragen und für die guten Leistungen zu loben. Dann erhält auch er den Fahrbefehl, bestellst seinen KamAS, und schon rollt der Autogaz dem neuen Arbeitstag entgegen.

Harald REDEKOP
Gebiet Tschimkent

Die Mahd greift um sich

Die Werktätigen des Sowchos „Assinski“ im Rayon Dshambul haben mit unter dem ersten im Gebiet mit der Getreidemahd begonnen. In diesem Jahr werden sie das Korn auf rund 4 000 Hektar aberten.

Zur Ernteeinbringung wurden Sonderabteilungen organisiert. Auf den Feldern sind insgesamt 31 Mährescher eingesetzt, die auf drei Abteilungen unter Leitung der Kommunisten Shachan Jeskarajew, Karip Shaparow und Jeltai Atambajew verteilt sind.

Von den ersten Erntetagen an ist das Arbeitstempo in den Gruppen Alexander Efff und

Alexander Benke beachtlich. Die Gruppenleiter und Mitglieder — solche wie Kanatbek Shaksylykow, Bolatchan Dadenow und andere — holen das Getreide täglich auf 18 bis 20 Hektar vom Halm, gegenüber 12 Hektar gemäß der Norm.

„Unsere Berechnungen nach werden wir in diesem Jahr womöglich sogar 100 000 Dezitonnen Getreide, fast das Doppelte des Plans, an den Staat verkaufen“, sagte der Chefagronom des Sowchos Permek Myrsalijew. Adam WOTSCHHEL, Korrespondent der „Freundschaft“

Erntevorbereitungen im Annahmehetrieb

Das Kollektiv Jedes Getreideannahmehetriebs hat zu jeder Jahreszeit viel zu tun. Besonders aufwendig aber verläuft die Annahme des Getreides der neuen Ernte. Der Herbst bereitet den Getreideerfassern viele Sorgen. Aber dort, wo man sich gut darauf vorbereitet, ist die Lage anders. So wie im Getreideannahmehetrieb in Schtschutschinsk, Gebiet Kokschtaw.

Dieser Betrieb gehört zu den führenden in seiner Branche. Für die Erfolge im sozialistischen Unionswettbewerb 1983 wurde ihm die Rote Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol zugesprochen. Die Plankennziffern wurden bedeutend überboten. Der gesamte komplexe Güterumsatz beträgt 106,9 Prozent. Der Plan der Mischfütterungsvorbereitung wurde zu 102,8 Prozent bewältigt. Die Arbeitsproduktivität stieg gegenüber dem Plan um 4,5 Prozent. Man buchte bedeutend mehr Reingewinn.

Diese Erfolge wurden dank des Kurses auf die technische Umgestaltung des Betriebs erzielt. Es wurden neue Eisenbahnwaagen in Betrieb genommen, die imstande sind, bis 150 Tonnen zu tragen, die Trocknungsanlage „Zelinnaja-36“ wurde rekonstruiert und ein Lastenentlader eingesetzt. In der letzten Zeit wurde der Rekonstruktion der Mischfütterfabrik große Beachtung geschenkt. Das bot die Möglichkeit, ihre Leistungsfähigkeit um 110 Tonnen Futter pro Tag zu vergrößern. Dieses Futter bekommt die Putenzuchtfabrik des Rayons. Die Vergrößerung der Futtermenge verhalf diesen Be-

trieb, rapid die Fleischproduktion zu entwickeln. Auch die Geflügelzucht steuert einen immer größeren Beitrag zur Erfüllung des Lebensmittelprogramms bei. Das Futter, das man im Getreideannahmehetrieb herstellt, ist von hoher Qualität.

Die vorjährigen Leistungen des Betriebs sind eine feste Grundlage für weitere Fortschritte. Dadurch erzielte das Kollektiv seit Beginn des laufenden Planjahres neue beträchtliche Resultate. Es überbot wiederum alle Kennziffern und wurde Sieger im sozialistischen Wettbewerb der Branche. Es wurde mit der Roten Wanderfahne des Ministerrats für Erfassung der UdSSR und des Zentralkomitees der Gewerkschaften geehrt.

Betriebsleiter Grigori Fjodorow sagt: „Die Auszeichnung mit der Roten Wanderfahne spornte unser Kollektiv zu neuen Leistungen an. Noch weitgehender entfaltet sich der sozialistische Wettbewerb um die überplanmäßige Steigerung der Arbeitsproduktivität und zusätzliche Verringerung der Gesteuerungskosten. Im Mann-zu-Mann Wettbewerb führte Ludmilla Leonhardt, Hilda Mildenberg, Nina Skobajko, Juri Jermischkin, Nina Stoibik. Sie alle sind Aktivistinnen der kommunistischen Arbeit, meistern Zweitberufe. Es ist bemerkenswert, daß der größte Teil des Kollektivs — 220 Männer und Frauen — den hohen Titel des Aktivistinnen der kommunistischen Arbeit in Ehren tragen.

In diesen Tagen herrscht hier Hochbetrieb. In allen Abschnitten und Abteilungen werden die Ausrüstungen überprüft, die Räume renoviert. Die Hauptlosung lautet: „Dem Korn der neuen Ernte

ein zuverlässiges Dach!“ Dieser Aufgabe bewußt, bemühen sich die Arbeiter, die Anlagen ordentlich zu überholen, damit sie während der Ernte reibungslos funktionieren.

Die Werktätigen des Betriebes schenken der Einführung neuer progressiver Formen der Arbeitsorganisation große Aufmerksamkeit. Fester Fuß fäße hier der Brigadeauftrag. „Diese Methode haben die Arbeiter der Mischfütterfabrik als erste übernommen“, berichtet die Leiterin der Planabteilung Ludmilla Samsonowa. „Dort wurde eine durchgängige Komplexbrigade unter Leitung des Technologen A. I. Kurbanow gebildet. Sie vereint Arbeiter aller drei Schichten, insgesamt 27 Personen. Die Brigadeform der Arbeitsorganisation und -entlohnung erwies ihre Vorteile sofort: Vor allem stieg die Arbeitsproduktivität bedeutend. Seit Mai des laufenden Jahres arbeitet die Brigade bereits für das Konto 1985. Und laut ihrer Verpflichtung wird sie die Fünfjahresaufgabe in vier Jahren einlösen.“

Die Löhne in dieser Brigade werden nach dem Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung verteilt. Für die Ausrüstungen sind die Schlosser persönlich verantwortlich. Deshalb werden auch die Reparaturen in hoher Qualität durchgeführt.

Schon über fünf Jahre wird das Getreide nach einem Stundenplan angenommen. Der Betrieb hat mit allen Lieferanten Verträge abgeschlossen. Und sie werden sehr genau genommen, weil das für beide Partner vorteilhaft ist. Bald werden die ersten Laster mit Getreide zum Annahmehetrieb rollen. Sie werden sofort entladen werden. Das Kollektiv ist bereit, keine Stockungen in der Kette Tenne — Annahmehetrieb zuzulassen.

Alfred FUNK,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Von Rationalisatoren vervollkommnet

Im Werk „Aktjubinskemasch“ wird ständige Arbeit zur Verbesserung der Qualität der Maschinen und zur Steigerung ihres technischen Niveaus geleistet. So wurde dem Futtermittelverteiler RSP 10 auf der Leipziger Messe schon 1982 für landwirtschaftliche Maschinen eine Goldmedaille zugesprochen. Dieses Aggregat löst glücklich das Problem der komplexen Futtermittelverteilung. Auf der Basis des LKW SIL 130 montiert und sehr bequem, erfreut es sich in den Landwirtschaftsbetrieben der Re-

publik großer Nachfrage. Doch im Sowchos war man der Ansicht, daß man diesen Futtermittelverteiler weiter vervollkommen könne.

So stellte es sich heraus, daß der Futtermittelverteiler trotz all seiner guten Qualitäten wegen seiner Größe in den Viehställen alten Typs nicht eingesetzt werden kann. Die Rationalisatoren stellten sich die Aufgabe, ihn zu verkleinern. Damit befähigte sich eine schöpferische Gruppe, bestehend aus dem Betriebsdirektor Lew Alimpjew, dem Cheftechnolog-

gen Alexander Bashenow und dem Leiter der Abteilung für neue Technik Jewgeni Woloditschew. Nun ist der neue, kleinere Futtermittelverteiler bereits im Entstehen. Außerdem werden beim Bau jedes Aggregats nahezu 500 Kilogramm Metall gespart, was ermöglicht, die jährlich 320 Mechanismen zusätzlich herzustellen.

Tamara ROLLHAUSER,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Aktjubinsk

Pulsschlag unserer Heimat

Kirgisische SSR

Nach abfallender Technologie

Die Betriebe des Agrar-Industrie-Komplexes im Süden der Republik haben mit der umfassenden Verarbeitung der neuen Ernte begonnen.

Zu Beginn der Saison wurden hier das Obstkombinat Osh, die Konservierfabrik Dshalal-Abad und die Abteilungen des Industriewerks in Kysyl-Kija rekonstruiert. Die Abteilungen für Erstverarbeitung von Rohstoffen, die bei allen spezialisierten Landwirtschaftsbetrieben entstanden sind, ermöglichen es den Gemüsebauern, die Ernteverluste auf das Mindestmaß zu reduzieren. Neue Gemüselagerräume wurden ihrer Bestimmung übergeben an den Annahmestellen kam die Mechanisierung und Automatisierung der wichtigsten Produktionsprozesse zum Abschluß.

Durch das gemeinsame Interesse der Ackerbauern und der Kollektive der Konservierbetriebe an den hohen Endresultaten der Arbeit sowie die vorhandenen Transportmittel werden in diesem Jahr etwa 120 Millionen Blüchsen Obst- und Gemüsekonserven — bedeutend mehr als im Vorjahr — produziert werden.

Usbekische SSR

Arbeitsheldentat dauert fort

Der neue Block für Rohstoffreinigung und -vorbereitung wird es ermöglichen, die Gaszuführung von der Lagerstätte der Karsch-Steppe in die mittelasiatischen Republiken und Zentralgebiete unseres Landes zu verbessern. Er wurde im Gasverarbeitungswerk Mubarek in Betrieb genommen. Die Jahresleistung der Ausrüstungen beträgt anderthalb Millionen Kubikmeter Gas. Die Technik soll die

wichtigsten technologischen Anlagen während ihrer vorbeugenden und Generalreparatur dublieren.

Neben dem bestehenden Betrieb ist ein großer Bauplatz entstanden: Es wird die vierte Ausbaustufe des Werks errichtet, welche für die Verarbeitung von 10 Milliarden Kubikmeter Gas im Jahr berechnet ist. Die Bau- und Montagearbeiter wollen den ersten Block schon Ende des Jahres in Betrieb geben. Gleichzeitig werden neue Gaslagerstätten aufgeschlossen und von ihnen Gasleitungen zum Werk gezogen. Tausende Menschen, aus allen Ecken und Enden unseres Landes, setzen hier die Arbeitsheldentat der Pioniere und Geologen fort, die in den leblosen Wüsten der Erdgasvorräte entdeckten haben.

Belorussische SSR

Ingenieurdienst erstarkt

Im Kolchos „50 Jahre UdSSR“ wurde mit der Fertigstellung des Maschinenhofs das einheitliche System der technischen Wartung der Landmaschinen im Rayon Wolkowsky, Gebiet Gradno, vollendet. Das System wird vom Ingenieurdienst des Rates der Agrar-Industrie-Vereinigung gelenkt und vereint die Vertreter von Dienststellen und Betrieben des Agrar-Industrie-Komplexes, denen Lieferung und Reparatur der Technik sowie die Versorgung mit Kraft- und Schmierstoffen obliegen. Solch eine Zentralisierung ermöglichte die Durchführung aller Arbeiten strikt nach dem Zeitplan und eine rasche Einführung progressiver Technologien in die Tier- und Pflanzenproduktion.

In den Maschinenhöfen, die es in allen Agrarbetrieben gibt, wurden die notwendigen Bedingungen für Instandsetzung, Nutzung und Aufbewahrung der Technik geschaffen, sagte der Chefingenieur der Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigung W. Suchi-

nin. Allorts wurden Dispartchdienste mit Anschluß an das automatisierte Steuerungssystem des Agrar-Industrie-Komplexes gegründet, was ein exaktes Zusammenwirken der Partner sichert.

All dies trug dazu bei, daß sich die Betriebszeit der Maschinen bis zur Generalreparatur in den Agrarbetrieben des Rayons um 15 Prozent verlängerte und die Reparaturkosten herabsankten.

Ukrainische SSR

Maschine übernahm die Bestellung

Mit Hilfe eines Computers wurden erstmalig Bestellungen auf Hausreparaturen in der Kommunalwirtschaft von Lwow ausgestellt. Die Elektronik überwacht hier die Beseitigung von Störungen bei der Versorgung der Wohnungen mit Wärme, Gas, Wasser und Strom.

Falls nötig, kann ein „Domophon“ — eine im Fahrstuhl der Treppenhaus installierte Vorrichtung — benutzt werden. Dem Computer werden alle Angaben über Schäden eingegeben, darüber hinaus auch der Kode des Meisters oder der Brigade, die diese Schäden auszubessern haben.

Am Ende jeder Schicht wertet die Maschine die Arbeitsergebnisse aus, die bei der Planung laufender und Generalreparaturen des Wasserleitungs- und des Kanalisationsnetzes, der Strom- und Wärmeversorgungsleitungen verwendet werden.

Die neue Organisation der Havarie- und Renovierungsarbeiten ist ein Teil des in der Stadt eingeführten automatisierten Steuerungssystems der Kommunalwirtschaft. Die Elektronentechnik bestimmt die Reihenfolge der reparaturbedürftigen Gebäude und erarbeitet die Renovierungs- und Kostenunterlagen.

Die Richtschnur des Handelns

Jeden Tag bringt die Post in die örtlichen Sowjets Dutzende Briefe, die von sogenannten persönlichen Angelegenheiten handeln. Nicht selten kommen die Menschen selbst in das Vollzugskomitee des Sowjets. Sie bitten, ihre Wohnungsverhältnisse zu verbessern oder eine Fernmeldeleitung in Ordnung zu bringen. Die Besucher klagen über die Verstopfung der Busse, über die schlechte Arbeit der Badeanstalt, des Friseursalons, des Ateliers. In diesem Zusammenhang sagte der Genosse K. U. Tschernenko auf dem Aprilplenum (1984) des ZK der KPdSU: „Können sich denn die Volksdeputierten beispielsweise mit solchen Fakten abfinden, über die die Werktätigen nicht selten an die

zentralen Organe schreiben — über ungeheizte Wohnungen, schlechte sanitäre Verhältnisse in der Stadt vor der Siedlung, Unzulänglichkeiten in der Arbeit des Verkehrswesens, schlechte Straßenbeleuchtung oder Rowdytum an öffentlichen Plätzen? Wie werden all diese Probleme und Beschwerden von den örtlichen Sowjets gelöst? Was wird getan, um die Belange und Bedürfnisse der Werktätigen auf dem Gebiet der Kultur- und Alltagslebens besser zu befriedigen? Darüber unterzieht sich unser ehrenamtlicher Korrespondent Valeri CHEVALIER mit Alexander WYROWOD, Vorsitzender des Vollzugskomitees des Rayonsowjets der Volksdeputierten Alexejewka, Gebiet Zelinograd.

FR.: Alexander Alexandrowitsch, im Vorjahr waren beim Vollzugskomitee 942 mündliche Erklärungen, Eingaben, Beschwerden und Bitten eingelaufen. Im Vergleich zum vorangegangenen Jahr war diese Zahl angestiegen. Nicht weniger davon wird es wohl auch in diesem Jahr einfließen. Es sind bereits mehr als 100 Gesuche und Bitten unter die Kontrolle des Vollzugskomitees genommen worden. Wie die Analyse zeigt, sind diese Forderungen nach der Verbesserung der Arbeits- und Lebensverhältnisse, der Organisation der Betreuung der Bevölkerung im großen und ganzen gerecht. Da möchte man ihre Meinung davon wissen.

A. WYROWOD: Ja, der Strom von Briefen ist wirklich groß. Im allgemeinen bewerten wir diese Erscheinung als positiv. Sie zeugt von der erhöhten gesellschaftlichen Aktivität der Bürger, von ihrer Unuldamsamkeit gegen die Mißstände. Die Briefe und Gesuche der Werktätigen ermöglichen es uns, in den Angelegenheiten von Rayonmaßstab besser zurechtzukommen. Es sei betont, daß unsere Pläne und Maßnahmen immer öfter mit den Vorschlägen und Bemerkungen der Wähler übereinstimmen, die sie in ihren Briefen machen oder an den Tagen offener Briefe äußern. Es hat ja keinen Zweck, zu verbergen, daß die meisten Briefe und Beschwerden im Vollzugskomitee wegen der Fehlgänge bei der Organisation mancher Dienste und wegen des unverantwortlichen Herangehens der Leiter an die Sache eingelaufen sind. Wir kennen diese Mängel und bemühen uns, ihnen vorzubeugen. Jeder Brief und jede Beschwerde sind für uns Signale für eine noch aktivere Tätigkeit.

FR.: Die Analyse der Gesuche und Beschwerden zeugt aber davon, daß so manche Fragen und Probleme zu träge und zu zögernd gelöst werden. Nehmen wir zum Beispiel die Wohnungen...

A. WYROWOD: Sie haben recht. Die Probleme mit den Wohnungen, besonders hier im Rayonzentrum, sind groß. Leider verbessert sich die Lage da sehr langsam, obwohl es auch in dieser Hinsicht in der letzten Zeit nicht wenig geleistet wurde. Vor fünf oder sieben Jahren wurde im Rayonzentrum fast nichts gebaut. Im Vorjahr wurden im Rayon 600 000 Quadratmeter Wohnfläche ihrer Bestimmung übergeben. Aber das ist äußerst wenig. Das beweisen ja auch die Briefe der Werktätigen. Denn darin klagen sie meistens über den Mangel an guten Wohnungen. Eine Basis für die Entwicklung des Investitionsbaus haben wir bereits. Vor allem setzen wir die Hoffnung auf unsere führende Mechanisierte Wanderkolonne Nr. 09. Diese Kolonne nimmt im Jahresdurchschnitt rund 500 000 Rubel Investitionen in Anspruch. Auf allen ihren Objekten herrscht ein gutes Bauteempo, es gibt aber auch noch Reserven zu erschließen. Wir werden nach wie vor die Betriebe des Rayonzentrums fördern, die Wohnungen, Kindergärten

und anderes auf eigene Kosten bauen. In dieser Hinsicht haben wir schon ein wenig Erfahrung: Mit guten Ergebnissen bewältigen die Kollektive des mechanischen Reparaturwerks „Komsomolski“ und des Werks GOSNITI ihr Aktionsprogramm. Außerdem gibt es noch eine Reserve für eine vollständige Versorgung der Werktätigen mit Wohnungen; deren gerechte, rationelle Verteilung, aufmerksames Verhalten zu denjenigen, die ihrer am meisten bedürfen.

FR.: Vor unserem Gespräch habe ich in einem Aktendeckel mit Briefen, Beschwerden und Gesuchen von den Bürgern sowie mit Dokumenten über die eingeleiteten Maßnahmen geblättert. Eine Kopie des Beschlusses des Vollzugskomitees über die Zuweisung einer neuen Wohnung der Lehrerin W. D. Kaftanati aus der Mittelschule Nr. 3 von Alexejewka hat meine Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Die Lehrerin hatte doch eine Wohnung, was?

A. WYROWOD: Das ist ein besonderer Fall. Ja, das stimmt. W. D. Kaftanati hatte eine Wohnung, jedoch in einer Baracke, mit Ofenheizung. Nach der Art ihrer Tätigkeit fiel ihr die Pflege der Wohnung, besonders im Winter, schwer, dazu war noch ihr Kind sehr erkrankt. Die Kommission des Vollzugskomitees, die die Wohnung besucht und besichtigt hatte, kam einmütig zum Schluß, der Lehrerin Kaftanati müsse eine komfortable Wohnung zugewiesen werden. Im Laufe eines Monats haben wir diese Frage positiv gelöst.

FR.: Und da haben wir den Brief vom Kriegs- und Arbeitsveteranen I. Keldibekow. Er schreibt, daß sein Telefon oft aussetze, es gebe auch Störungen bei der Stromversorgung...

A. WYROWOD: Diese Frage konnten wir im Laufe von ein paar Tagen lösen. Den Leitern der entsprechenden Dienste wurde die Anordnung gegeben, die Intaktheit der Strom- und der Fernmeldeleitung strikt zu kontrollieren, besonders dort, wo die Veteranen wohnen. Obzwar stehen ihre Briefe unter einer Sonderkontrolle; wir bemühen uns, die Bitten der Veteranen in erster Linie zu erfüllen. Das fordern wir auch von unseren Dorf- und Siedlungssowjets, von den Leitern der Sowchose und anderer Betriebe.

FR.: Es kommt noch öfters vor, daß die Einwohner des Rayons sich über schlechte Dienstleistungsbetreiber beklagen, vor allem über die Reparatur von Fernsehern und Kühlschränken, über die unregelmäßige Arbeit der Friseursalons und der Fotostudios; viel Anstoß erregt auch die Arbeit der Badeanstalt im Rayonzentrum. Zugleich aber ist es Tatsache, daß die Rayonverwaltung für Dienstleistungsbetriebe die Planaufgaben des vorigen Jahres erfolgreich bewältigt hat...

A. WYROWOD: Eindeutig kann man das wohl nicht beurteilen. Unsere Dienstleistungsbetreiber haben ihre Planaufgaben wirklich rechtzeitig erfüllt. Und dennoch sind sie den Werktätigen des flachen Landes viel schuldig geblieben. Es gibt da-

für auch objektive Gründe. Wir haben im Rayon zum Beispiel nur einen Meister für Reparatur von Farbfernsehgeräten. Es mangelt auch an Frisuren, Fotografen und Vertretern anderer Berufe. Außerdem ist die allgemeine Berufsqualifikation unserer Spezialisten nicht auf der Höhe. Manche Probleme haben wir auch mit dem Transport. All diese Fragen wurden unlängst auf der Tagung des Rayonsowjets erörtert. Wir glauben, daß sie mit Hilfe der Gebietsorganisationen in nächster Zukunft positiv gelöst sein werden.

Was die Arbeit der Badeanstalt im Rayonzentrum betrifft, so ist diese Frage durchaus nicht leicht. In Alexejewka gibt es nur eine Badeanstalt. Sie wurde noch vor dem Krieg gebaut und entspricht natürlich den Anforderungen von heute schon längst nicht mehr. Sehr lange Zeit stand der Bau einer neuen Badeanstalt überhaupt nicht im Plan. Auch für dieses Jahr ist der Bau dieses Objekts nicht vorgesehen. Allerdings wurde uns eine solide Summe für die Generalrenovierung zugewiesen. Und wir hoffen sehr, daß wir die Erlaubnis für die Errichtung einer neuen Badeanstalt bis zum Sommer durchsetzen werden.

Eine der wichtigen Bedingungen für die erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben bei der Verwirklichung der Dienstleistungsbetreuung der Werktätigen des flachen Landes sehen wir in der besseren Schulung und exakten Verteilung der Arbeitskräfte, in ihrer richtigen Erziehung. Im Dienstleistungsbereich sind heute Tausende Personen tätig. Unsere Sowjetorgane an der Basis haben bereits viel geleistet, um die Meister ihres Fachs in ihren Abschnitten zu sichern. Es wird auch weitgehender für die Berufsorientierung der Schüler unserer Mittelschulen gesorgt, um den nötigen Arbeiternachwuchs für die Dienstleistungssphäre zu gewinnen.

Wir bemühen uns, alle guten Vorhaben zu erfüllen. Unser Rayonvollzugskomitee erfordert von den örtlichen Sowjets der Volksdeputierten, gestützt auf den Beistand der Arbeitskollektive, der Öffentlichkeit und der Bevölkerung, die gesamte Dienstleistungssphäre stets im Blickfeld zu behalten, sich anspruchsvoller zur Aufdeckung der Mängel in der Arbeit zu verhalten und diese so schnell wie möglich zu beseitigen. In dieser Hinsicht müssen wir die organisatorische Rolle der ständigen Kommissionen, der Deputiertenposten in den Betrieben, aller Volksvertreter wesentlich erhöhen. Unter der Leitung der Rayonparteiorganisation geben wir uns Mühe, daß unsere Dienstleistungssphäre ein Vorbild an Aufmerksamkeit gegenüber den Belangen der Menschen liefert, damit sie in der Tat ein Dienst der guten Stimmung wird.

Zum Schluß möchte ich sagen, daß die Briefe der Werktätigen auch weiterhin richtungweisend in unserer Arbeit bei der Hebung des Wohlstandes des Volkes, bei der Erfüllung der Beschlüsse des XXVI. Parteitag der KPdSU bleiben werden.

Wenn Beruf und Hobby eins sind

DER VORSITZENDE des Gewerkschaftskomitees der Reparaturabteilung des Polymetallkombinats A. Abramenko und der Sekretär der Parteiorganisation B. Balbassow waren gleicher Meinung: Sollte man über jemand aus ihrem Kollektiv in die Zeitung schreiben, so gibt es dafür keine bessere Kandidatur als der Dreher Woldegar Breitkreuz. „Bester Dreher im Kombinat, ein Juwelier in seinem Fach, Aktivist des neunten und des zehnten Jahrfünfts, vielfacher Sieger im sozialistischen Wettbewerb, einer der Bestarbeiter im Ministerium für Bunmetallindustrie der UdSSR“.

Woldegar ist stets gesammelt, seine Handgriffe sind genau berechnet, er verliert keine Minute Arbeitszeit. Auch während unserer Unterhaltung schaltete er die Drehmaschine nicht ab. „Ich würde nicht sagen, daß bei uns alles wie am Schnürchen läuft“, sagte er nachdenklich. „Die Metalllieferanten machen uns oft viel zu schaffen. Das hemmt das Arbeitstempo. Auch die Gesteigungskosten unserer Produktion lassen viel zu wünschen übrig.“

Woldegar Breitkreuz brachte sich mit diesen Sorgen eigentlich nicht abzugeben. Er, ein Fachmann ohnehin, hat sich im Kombinat solchen Respekt erworben, daß für mehrere ausreichen wür-

de. Er genießt allgemeine Achtung wegen seiner Herzlichkeit, Hilfsbereitschaft und seines Schöpferstums. Auch dafür, daß er keine Arbeitererfahrungen und großen Erfolge besitzt. Vor kurzem hätte er den Auftrag bekommen, eine große Anzahl von Triebwellen zu drehen. Technologiemäßig werden sie in zwei Operationen gefertigt. „Das ist zu zeitraubend“, dachte für sich Breitkreuz. „Ich muß mir mal das gründlich durch den Kopf gehen lassen.“ Nach langem Grübeln fand er aus mehreren Varianten die einzig richtige heraus. Sie war sehr einfach: Er hatte nur etwas den Winkel am Drehmeißel und dessen Schärfe geändert. Und siehe da! Die Arbeitsproduktivität hat sich verdoppelt. Das war eine konkrete Antwort auf den Beschluß des Dezemberplenums (1983) des ZK der KPdSU, „...die Arbeitsproduktivität um ein Prozent zu heben und die Selbstkosten um 0,5 Prozent zu senken.“

Seit 1969 ist Breitkreuz Lehrmeister. Insgesamt hat er schon 15 fachkundige Dreher ausgebildet. Mit Stolz nennt er die Namen Heinrich Wagner, Alexej

Zypluchin, Sergej Mindrin u. a. „Diese Burschen sind richtige Maschinenarbeiter, sie haben das Fingerspitzengefühl für Metall“, sagt er mit Gefühl. Voriges Jahr gab Woldegar Nadescha Melnitschenko das nötige Rüstzeug für das Leben, heute geht Natascha Papsulina bei ihm in die Schule. In einem Monat wird sie die Prüfung ablegen müssen. Der Lehrmeister zweifelt nicht daran, daß sie sie erfolgreich bestehen wird. „Beide Mädchen werden mit der Zeit gute Spezialisten. Sie haben das Zeug dazu“, meint Breitkreuz. Schon öfters hörte der Ausbilder von seinen Zöglingen herzliche Dankesworte. Das hat er auch wirklich verdient.

„Jeder Mensch hat sein Hobby. Der eine sammelt Briefmarken, der andere Münzen, der dritte gibt alles für das Angeln her. Ich knocele am liebsten an der Fertigung eines komplizierten Maschinenteils. Je verzwickter die Aufgabe ist, desto mehr nimmt sie mich in Anspruch“, gesteht Woldegar.

Breitkreuz hat sich bei allen noch dadurch beliebt gemacht, weil er auf sein Kollektiv große Stücke hält und dessen Mißerfolge stets zu Herzen nimmt. Dar-

um tritt er entschieden und prinzipienfest gegen alles auf, was den normalen Arbeitsprozeß behindert. Nicht von ungefähr hat man ihn zum Vorsitzenden des Kameradschaftsgerichts und in das Gewerkschaftskomitee der Abteilung gewählt. Außerdem ist Woldegar für die Erziehungsarbeit unter den Jugendlichen verantwortlich. Man vertraut seinem Kollektivgeist und seiner Gerechtigkeit.

Auf der Parteiversammlung, gewidmet den Aufgaben des Kombinatkollektivs, die sich aus den Beschlüssen des außerordentlichen Februarplenums (1984) ergaben, sprach der Kommunist Woldegar Breitkreuz über die Engpässe in der Produktion, über die unausgenutzten Möglichkeiten der Erhöhung der Arbeitsproduktivität. Seine Stimme klang leidenschaftlich. So spricht ein Mensch, dem nichts über die Arbeit geht, (auf seinem Arbeitskalender steht bereits das Jahr 1985) und der das moralische Recht hat, dasselbe auch von anderen zu verlangen. So ist eben seine Lebenshaltung.

Paul KEIMANN
Gebiet Ostkasachstan

Im laufenden Planjahr fünf hat die Maisbauergruppe aus dem Sowchos „Leninski“, Gebiet Nordkasachstan, der auch Harry Zeider und Shumabek Taschenbajew angehören, im Durchschnitt 220 Dezontonnen Grünmais je Hektar erzielt. In diesem Jahr bewirtschaftet die Gruppe 1 200 Hektar Land. Die Mechanisatoren haben die Felder bereits dreimal geeggt und einmal die Zwischenreihen bearbeitet.



Im Bild: Die Mechanisatoren Shumabek Taschenbajew und Harry Zeider, Träger des Ordens „Ehrenzeichen“.

Oasen entstehen

Die sengenden Sonnenstrahlen, die die Kulundasteppe in eine Halbwüste verwandelt hatten, sind nun zu Verbündeten der Ackerbauern geworden. Sie erwärmen den gut durchfeuchteten Boden. Das Irtyschwasser kann über das neue Irrigationssystem auf ein 1 000 Hektar großes Landmassiv im Sowchos „Kysyl-Kagamski“, Gebiet Pawlodar.

Eine leistungsstarke Pumpstation setzt acht weitreichende Beregnungsaggregate „Dnepr“ in Bewegung. Ihre Arbeit wird von hydrotechnischen, an Wassereintnahmeanlagen installierten Automaten gelenkt. Nach vorgegebenem Programm regeln sie die Dauer und Intensität des Begießens.

Auf der Grundlage dieses führenden Agrarbetriebs hat das Kasachische Forschungsinstitut für Wasserwirtschaft einen Stützpunkt gegründet. Unter Anleitung von Gelehrten machen die Landwirte des Sowchos hier Versuche zum Anbau verschiedener Maisarten, um für diese chemische Halbwüste Optimalsorten zu ermitteln, denn bis zum Jahre 1990 sollen die Bewässerungs-

flächen hier um ein Vielfaches zunehmen. Noch niemals haben unsere Produktionsseinheiten so solide Arbeitsumfänge beim Bau wasserwirtschaftlicher Anlagen als in diesem Jahr ausgeführt, sagte man dem KasTAG-Korrespondenten im Ministerium für Melioration und Wasserwirtschaft der Kasachischen SSR. Vor kurzem ist das Irtyschwasser über den viele Kilometer langen Irtysh-Karagan-a-d-a-s-h-e-k-a-s-gan-Kanal in dieses wasserarme Gebiet gekommen. Der Keintube-Kanal gab Fruchtbarkeit den sonnenverbrannten Flächen im Gebiet Kysyl-Orda. Bis zum Ende des Planjahr fünf soll eine Reihe weiterer wasserwirtschaftlicher Objekte in Nutzung genommen werden, und die regelmäßig bewässerten Ackerflächen werden sich um mehr als 400 000 Hektar erweitern.

Durch den Bau wasserwirtschaftlicher Anlagen sind insgesamt mehr als zwei Millionen Hektar ehemals wenig produktiver Böden erschlossen worden. Und jeder Hektar dieser Flächen trägt viel mehr Erzeugnisse als unter Bedingungen des herkömmlichen Ackerbaus.

Die Operation „Bagration“

Dem 40. Siegstag entgegen

Vor 40 Jahren, im Sommer 1944, beendete die Sowjetarmee die Befreiung Belorusslands von den faschistischen Okkupanten. Dem waren drei Jahre harter Kämpfe vorausgegangen. Ende 1943 hatte die Sowjetarmee bereits einen durchgreifenden Umschwung im Großen Vaterländischen Krieg errungen, und es hatte die massenhafte Vertreibung der faschistischen Eindringlinge vom sowjetischen Boden begonnen. Im Laufe der Winter-Frühlings-Offensive von 1944 hatten die sowjetischen Truppen den Feind bei Leningrad und in der Rechtsuferkrain geschlagen, einen Teil Belorusslands befreit, die sowjetische Staatsgrenze erreicht und das Territorium der angrenzenden Staaten betreten. Die westlichen Verbündeten, welche einsehen, daß die Sowjetarmee das faschistische Deutschland allein zerschlagen kann, eröffneten schließlich die zweite Front in Europa.

Schon lange vor der Landung der ersten Soldaten der Armeen der USA, Englands, Kanadas und des kämpfenden Frankreichs an der Küste der Seinebucht hatte das sowjetische Oberkommando die Pläne der Offensiven für die zweite Hälfte des Jahres 1944 erarbeitet. Darunter war die belorussische strategische Operation eine der größten. Laut Feststellung des faschistischen Generals F. Melentiu übertraf sie nach ihrem Ausmaß den Einfall der Verbündeten in der Normandie. Diese Operation trug die Benennung „Bagration“.

Die Idee der Operation bestand darin, mit gleichzeitigen tiefen Vorstößen an sechs Abschnitten die Verteidigung des Feindes zu durchbrechen, seine Truppen zu gliedern und teilweise zu vernichten. Dann sollten Schläge in den zusammenlaufenden Richtungen nach Minsk versetzt werden zur Einkesselung und Zerschlagung der Hauptkräfte des Feindes östlich der Hauptstadt Belorusslands. Im weiteren war die Fortsetzung der Offensive zu den Grenzen Polens und Ostpreußens geplant.

Die Kampfhandlungen sollten sich in den belorussischen Wäldern und Sümpfen entfalten, dort, wo sogar ein einzelner Mensch nur schwer durchkommt. Außerdem war dank den Tarnungsmaßnahmen die Aufmerksamkeit des Feindes an den Südsüdabschnitt der sowjetisch-deutschen Front gefesselt. Gerade dort erwartete die faschistische Truppenführung die Offensive der sowjetischen Truppen im Sommer 1944.

Das deutsch-faschistische Kommando schwächte seine Verteidigung auch am Zentralabschnitt nicht und hielt dort bedeutende Kräfte und Mittel: Die Armeegruppe „Zentrum“ und die Flankenverbände der benachbarten Armeegruppen hatten 63 Divisionen und drei Brigaden, die 1 200 000 Soldaten, 9 500 Geschütze und Minenwerfer, 900 Panzer und Sturmgeschütze zählten. Die Bodentruppen wurden von 1 350 Flugzeugen unterstützt.

Zum 22. Juni hatten die sowjetischen Truppen die Vorbereitung zum Sturm der feindlichen Verteidigungslinien auf belorussischem Boden abgeschlossen. Aber bereits vor Beginn der allgemeinen Offensive hatten die Partisanen Belorusslands den Feind in drei Richtungen des Frontabschnittes den mächtigen Schlag versetzt. In einem für den Feind sehr unpassenden Moment waren viele lebenswichtige Eisenbahnen außer Betrieb gesetzt. Und am 23. Juni 1944 entfalteten vier sowjetische Fronten ihre Offensiven, die über 2 400 000 Soldaten, 26 000 Geschütze und Minenwerfer, 5 200 Panzer und Selbstfahrlafetten sowie über

5 300 Kampfflugzeuge verfügten. Die sowjetischen Truppen zermalmten die feindliche Verteidigung an einer 700 Kilometer langen Linie.

Ein Augenzeuge jener Ereignisse, Offizier der 36. deutschen Infanteriedivision, schildert folgendes Bild: „Den Russen war es gelungen, im Raum von Bobrujsk die 9. Armee einzukesseln. Unser Befehl lautete, durchzubrechen, aber die Russen hatten uns mehrfach eingeschlossen, und wir gerieten aus einer Umzingelung in die andere... Das verursachte ein Durcheinander... Es herrschte allgemeine Panik. Das war eine Katastrophe, wie ich noch keine erlebt hatte.“

Mit dem Vorstoß der sowjetischen Truppen zur Beresina, zum Dnepr und nordwestlich von Bobrujsk entstand in der Frontlinie ein großer Bogen, der die zurückweichenden Verbände der faschistischen deutschen Armeegruppe „Zentrum“ von drei Seiten umspannte. Das sowjetische Hauptquartier forderte von den Truppen der 3. und der 1. Belorussischen Front, die Offensive in den zusammenlaufenden Stoßrichtungen nach Minsk zu beschleunigen. Am 3. Juli erreichten die sowjetischen Truppen die Hauptstadt Belorusslands und befreiten die Stadt noch gegen Abend desselben Tages.

Eingekesselt waren insgesamt 105 000 faschistische Soldaten und Offiziere. Der Versuch ihrer Truppenführung, die kolossale Bresche in ihrer Verteidigung durch Truppenzuführungen aus Deutschland, Norwegen, Italien, Holland und anderen Ländern zu liquidieren, wurden nicht von Erfolg gekrönt.

Die faschistische Armeegruppe „Zentrum“, gegen die der Hauptschlag gerichtet war, hatte eine katastrophale Niederlage erlitten. Ihre Hauptkräfte waren eingekesselt und aufs Haupt geschlagen. Am 16. Juli fand in Minsk eine grandiose Kundgebung der Stadtinwohner sowie eine Parade der Partisanenabteilungen und -verbände statt. Am nächsten Tag waren bereits die Moskauer Augenzugen einer anderen „Parade“: Durch die Straßen der sowjetischen Hauptstadt schritten endlos lange Kolonnen, zu 20 Personen in der Reihe, — 57 000 gefangene deutsche Soldaten und Offiziere aus der Armeegruppe „Zentrum“.

In den letzten Augusttagen wurde die Belorussische Operation beendet. Im Ergebnis waren die sowjetischen Truppen 550 bis 600 Kilometer tief an einer vorgestoßen, hatten die Vororte von Warschau, die Grenzen Ostpreußens und die Ostseeküste erreicht. 17 Divisionen und 13 Brigaden des Feindes waren vollständig vernichtet und 50 hatten die Hälfte ihres Bestandes verloren. Rund eine halbe Million Tote, Verwundete und Gefangene — das waren die Verluste der Wehrmacht in nur dieser einen Operation.

Die Operation „Bagration“ war nach ihrem Ausmaß und der Zahl der daran beteiligten Kräfte eine der größten Operationen des zweiten Weltkrieges. Von beiden Seiten waren daran Berücksichtigung der im Laufe der Kämpfe eingetroffenen Reserven 4 Millionen Menschen, etwa 62 000 Geschütze und Minenwerfer verschiedener Kaliber, über 7 500 Panzer und selbstfahrende Artillerieanlagen (Sturmgeschütze) und mehr als 7 000 Flugzeuge beteiligt.

Die Niederlage der faschistischen Truppen in Belorussland hatte den Zusammenbruch des Dritten Reiches bedeutend nähergerückt. Dem langersehnten Frühling des Steres zeichnete sich immer deutlicher ab.

Juri PLOTNIKOW,
Oberst

Kompaß für die Praxis

Der Leninismus wird mit Recht der Marxismus unserer Epoche genannt. Unter Lenins Zeitgenossen vermochte es niemand sich auf die Höhe zu erheben, von der aus Lenin den Lauf der historischen Ereignisse überschaute, auf neue Weise die dringenden Aufgaben der Arbeiterbewegung löste und die wahrscheinlichsten Wege der Befreiung der Werktätigen von allen Formen der sozialen und nationalen Unterdrückung zeigte.

Niemand drang so tief in das Wesen der marxistischen Lehre ein wie Wladimir Iljitsch Lenin. Der Marxismus war ihm kein Dogma, sondern eine Anleitung zum Handeln. Er forderte auf, diese Besonderheit des Marxismus nie außer acht zu lassen und betonte: „Wenn wir sie außer acht lassen, machen wir den Marxismus zu einer einseitigen, mißgestalteten, toten Lehre, nehmen wir ihm die lebendige Seele, untergraben wir seine fundamentale theoretische Grundlage — die Dialektik, die Lehre von der allseitigen und widerspruchsvollen historischen Entwicklung...“

Lenin sah die Stärke des Marxismus in dessen Verbindung mit bestimmten praktischen Aufgaben der Epoche, die sich bei jeder neuen Wendung der Geschichte ändern können. Wie kein zweiter wandte Lenin die marxistische Dialektik bei der Analyse der gesellschaftlichen Prozesse an, verleitete die theoretischen Schlüsse mit der revolutionären Praxis. Deshalb sind der theoretische Nachlaß Lenins und seine revolutionären Taten eine unerschöpfliche Schatzkammer, aus der alle diejenigen Überzeugungen schöpfen und die Kunst des Kämpfens und Siegens lernen, die der Sache

des Sozialismus und des Fortschritts treu sind. Diese durch historische Erfahrung bestätigte Wahrheit wollen die ideologischen Verteiliger der kapitalistischen Gesellschaft nicht anerkennen. Die sich auf dem Gebiet der Kritik des Leninismus betätigenden bürgerlichen und reformistischen Theoretiker sind gewöhnlich bestrebt, Lenin Marx gegenüberzustellen und greifen dabei zu verschiedenen Fälschungen. Sie behaupten zum Beispiel, der Marxismus sei ein Produkt der westlichen Zivilisation, der Leninismus dagegen sei durch die besonderen, spezifischen Bedingungen der revolutionären Bewegung in Rußland hervorgerufen worden. Daraus machen sie die Schlußfolgerung, der Leninismus könne in den konkreten Situationen der westlichen Länder nicht angewandt werden.

Die Sache ist jedoch die, daß Rußland ein untrennbarer Bestandteil des kapitalistischen Weltsystems war. Zu Beginn unseres Jahrhunderts war Rußland die konzentrierte Verkörperung aller Hauptwidersprüche dieses Systems. Hier hatte der Klassenkampf außerordentlich scharfe Formen angenommen und reiften revolutionäre Ereignisse heran, die die Welt erschütterten sollten und sie auch wirklich erschütterten. Rußland hat sich den Marxismus, um mit Lenin zu sprechen, wahrhaft in Leiden erzwungen, „durch ein halbes Jahrhundert unerbörter Qualen und Opfer, heilselosen revolutionären Heldentums, ungläubiger Energie und hingebungsvollen Suchens...“

Damals, in jener Periode, hatte sich das Zentrum des revolutionären Denkens und der revolutionären Tat aus Westeuropa nach Rußland verlagert. Daher ist es auch kein Wunder, daß der

Marxismus seine Weiterentwicklung im Leninismus erfährt, dessen Heimat Rußland war. Bekanntlich war Deutschland die Heimat von Karl Marx. Das schmälert jedoch nicht die internationale Bedeutung des Marxismus. Dasselbe gilt auch für den Leninismus.

Heutzutage kann man den Marxismus nicht in vollem Maße als lebendige, sich entwickelnde Lehre ohne die tiefgehende Erfassung all des Neuen verstehen, das Lenin hinzugebracht hat. Wer den Leninismus vermeint, der erkennt auch den Marxismus nicht an. Unter anderem erklären nicht selten die Gegner Lenins, die den Leninismus ablehnen, daß sie Marx angeblich „anerkennen“, wobei sie ihn nicht als einen Revolutionär, sondern als einen Liberalen darstellen und Lenin der Abkehr vom Marxismus beschuldigen. Der nicht unbekannt amerikanische Philosoph und „Marxkenner“ S. Hooke nennt Lenin den „größten Revisionsisten von Marx“. Ein anderer Kritiker, Ralph Tin, nennt die verbreitete Meinung, der Leninismus sei die Entwicklung des Marxismus, einen „Mythos“.

Das Ziel dieser Behauptungen besteht darin, zu beweisen, die Oktoberrevolution, die den Prozeß des Übergangs der gesellschaftlichen Entwicklung vom Kapitalismus zum Sozialismus eingeleitet hat, sei nicht nach Marx verlaufen, der ein „strenger Determinist“ gewesen sei, sondern nach den Leninschen angeblich voluntaristischen Plänen. Lenins Kritiker erklären den gegenwärtigen revolutionären Prozeß, der sich unter dem gewaltigen Einfluß der Ideen des Leninismus vollzieht, überhaupt als „nicht gesetzmäßig“.

Methodologie des Marxismus stützt, der sich von den anderen Theorien durch die organische Verbindung der vollständigen wissenschaftlichen Nüchternheit bei der Analyse der gesellschaftlichen Prozesse mit der Anerkennung der großen Bedeutung des revolutionären Schöpferstums, der revolutionären Initiative der Massen, Klassen, Parteien und einzelner Persönlichkeiten unterscheidet. Lenin ging stets von der genauen Berücksichtigung der konkreten Besonderheiten jedes historischen Moments aus, indem er nüchtern das reale Verhältnis der politischen und der Klassenkräfte in der jeweiligen Epoche des revolutionären Kampfes einschätzte und dementsprechend die politische Strategie und die Taktik der Arbeiterklasse und ihrer Partei ausarbeitete.

Nicht derjenige ist ein Marxist, der sich auf die Aneignung der „Formeln“ von Marx und ihre einfache Wiederholung ohne konkrete Analyse der konkreten Lage beschränkt. Ein dogmatisches Herangehen an den Marxismus unter neuen Verhältnissen brachte schon auch namhafte Persönlichkeiten in eine Sackgasse. Es genügt, an die Namen K. Kautsky und G. Plechanow zu erinnern, die lange Zeit die allgemein anerkannten Theoretiker des Marxismus waren, aber sie vermochten es nicht, die Bedeutung der neuen historischen Verhältnisse zu erkennen, als die Arbeiterklasse in den Mittelpunkt der historischen Ereignisse rückte und die Bourgeoisie, die einst eine aufsteigende Klasse war, zu einer reaktionären Kraft wurde. Ihre Schlüsse und Einschätzungen entsprachen nicht dem Geist der Zeit und waren falsch. Nur Lenin mit der ihm eigenen wissenschaftlichen Kühnheit gab eine

tiefschürfende allseitige Analyse der neuen Epoche, bestimmte vordringliche, der Arbeiterbewegung erwachsene Aufgaben, eröffnete neue Perspektiven des Kampfes um Demokratie und Sozialismus.

Im Zusammenhang damit sei nur ein Beispiel genannt. Im Jahre 1915, als der erste Weltkrieg mit voller Kraft tobte, formulierte W. I. Lenin die These, daß der Sozialismus in der Epoche des Imperialismus nicht zugleich in allen oder in den meisten kapitalistischen Ländern siegen kann. Er wird zuerst in wenigen oder nur in einem Land siegen. Die Haarspalter und Buchstabengelehrten bemühten sich, Lenin der Abkehr von der marxistischen Doktrin zu beschuldigen. Sie beriefen sich auf die Thesen von K. Marx und F. Engels, die diese in den 40er Jahren des XIX. Jahrhunderts formuliert hatten. Für jene Zeit war das richtig. Aber zu Beginn des XX. Jahrhunderts hatte sich die Situation geändert, und das Leben bewies die Richtigkeit der schöpferischen Entwicklung der Schlußfolgerungen von Marx durch Lenin.

Den Marxismus schöpferisch weiterzuentwickeln heißt seinem Geist treu sein. Eine solche Entwicklung basiert auf den festesten Grundsätzen des Marxismus bezüglich der Klassen und des Klassenkampfes, auf den Gesetzmäßigkeiten der sozialistischen Revolution und ihren Triebkräften. Der Revisionismus jedoch ersetzt diese Grundsätze durch Theorien, die er von bürgerlichen Ideologen entlehnt hat. So handelte Ende des vorigen Jahrhunderts E. Bernstein. So handeln auch die gegenwärtigen Revisionisten, die bemüht sind, den Marxismus im Sinne von allerlei bürgerlichen Konzeptionen zu „verbessern“.

Stepan TITARENKO,
Doktor der Geschichtswissenschaften

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Ersprößliches Zusammenwirken

HAVANNA. Die sowjetisch-kubanische wirtschaftliche Zusammenarbeit fördert die Volkswirtschaft Kubas und hebt den Lebensstandard der Bevölkerung der Republik. heilt es in der kubanischen Zeitung „Granma“.

Einer der wichtigsten Bereiche dieser Zusammenarbeit ist die Elektroenergie. Im Beitrag wird die große Bedeutung des Kernkraftwerks in der Gemeinde Juragua (Provinz Cienfuegos) und des leistungsstarken Wärmekraftwerks unweit der Hauptstadt hervorgehoben, die unter Mithilfe der UdSSR gebaut werden. Auch bei der Errichtung der Nickelkombinate in Punta Gorda und Las Camariokas, bei der Erweiterung der Maschinenfabrik in Santa Clara, bei der Rekonstruktion der bestehenden Zuckerfabriken und dem Bau neuer erweist die Sowjetunion der Republik Cuba Hilfe. Von großem Wert ist der Beitrag der Spezialisten aus der UdSSR zur Entwicklung eines neuen Modells der Zuckerrohrernte-Kombi-KTP 1, unterstreicht die Zeitung. Ein Beispiel der brüderlichen Zusammenarbeit zweier Länder sind die Erweiterung der Produktionskapazitäten des Kombis „Jose Martí“, des führenden Betriebs der kubanischen Eisen- und Stahlindustrie, die Errichtung des Erdölverarbeitungswerks in Cienfuegos, und die Modernisierung bestehender Erdölverarbeitungsbetriebe in Santiago de Cuba und Havanna.

Hochfeste Kabel

BUDAPEST. Die Belieferung der Sowjetunion mit Spezialkabeln für Erdöl- und Gasleitungen vorfristig abschließen — diese Verpflichtung übernahm das Betriebskollektiv der ungarischen Stadt Szeged. Seine Hauptauftraggeber sind die Montagearbeiter für elektrotechnische Ausrüstungen, die die Gasleitung Uregoi—Pomary—Ush g o r d

bauen. Auf den heutigen Tag haben die Werktätigen des Werks von Szeged schon mehr als die Hälfte aller sowjetischen Aufträge erfüllt. Insgesamt sollen in diesem Jahr an die sowjetischen Partner etwa 600 Kilometer hochfesten und dauerhaften Kabels geliefert werden.

Bibliothek für Kinder

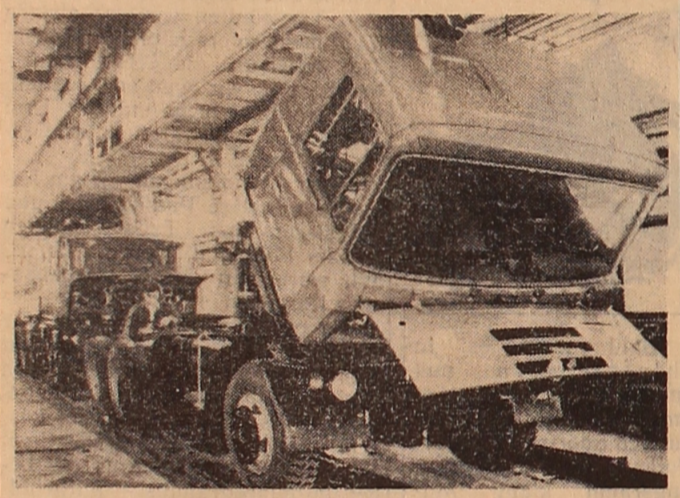
BERLIN. Sieben von zehn Kindern im Alter von neun bis vierzehn Jahren sind in der DDR eingetragene Leser der öffentlichen Kinderbibliotheken. Anregend wirkt auf die Lesefreudigkeit allein schon die Ausstattung der Büchereien. Dazu gehören übersichtliche Ausleihräume, gemütliche Lesezimmer und phantasievoll eingerichtete Spielzimmer. Neben Büchern können die Kinder in ihren Bibliotheken auch Zeitschriften, Tonträger, Dias, Spiele und Bildreproduktionen ausleihen.

Vorgestellt werden dabei besonders Neuerscheinungen des Kinderbuchverlages der DDR, der seit seiner Gründung vor 35 Jahren 8713 Titel mit 197 509 000 Exemplaren herausgebracht hat.

Im tschechoslowakischen Kraftfahrzeugbau hat man die leistungsstärksten Laster Tatra 815 in die Produktion aufgenommen. Die neuen Kraftwagen unterscheiden sich günstig von ihren Vorgängern durch gute Geländegängigkeit. Wesentlich verlängert wurde das Soll ihrer Betriebszeit bis zur Generalreparatur. Es erreicht 450 000 Kilometer.

Die Sowjetunion ist der Hauptabnehmer dieser neuen Lastkraftwagen, die man in den Erdöl- und Gasfeldern Westsibiriens und in anderen Regionen der UdSSR mit komplizierten Witterungsbedingungen einsetzen wird.

Im Bild: Beim Zusammenbau der leistungsstarken Tatra 815.
Foto: CTK—TASS



Wichtigste Aufgabe

Das Recht auf Frieden ist ein unveräußerliches Recht der Völker. Deshalb gibt es heute keine wichtigere Aufgabe, als dieses Recht zu verteidigen und für immer die Gefahr eines nuklearen Krieges abzuwenden, der für die Menschheit den Untergang bedeuten würde.

Davon sprachen die Teilnehmer des in Genf zu Ende gegangenen internationalen Seminars, das auf Initiative des Weltfriedensrats veranstaltet worden war. An dem Seminar nahmen leitende Angestellte des Apparats der Vereinten Nationen und anderer Einrichtungen der UNO sowie Aktivisten vieler nichtstaatlicher Organisationen teil.

Dieser repräsentative Charakter des Seminars spreche in einer anschaulichen Weise dafür, daß in der Welt immer stärker das Streben der breiten Kreise

der fortschrittlichen Öffentlichkeit nach Aktivierung des Kampfes für den Frieden und die Sicherheit werden, hat in einem TASS-Interview der Präsident des Weltfriedensrats, Romesh Chandra, erklärt. Wie Chandra weiter ausführte, ist es heute notwendig, die Anstrengungen und Bemühungen aller Länder und Völker zu vereinen, damit die Gefahr einer nuklearen Katastrophe abgewendet wird.

Der Präsident des Weltfriedensrats betonte, daß die Gedanken und Empfehlungen, die von den Teilnehmern des Seminars geäußert worden sind, eine Widerspiegelung in dem Bericht finden werden, der der 39. Tagung der UNO-Vollversammlung, der Menschenrechtskommission sowie anderen Einrichtungen der Vereinten Nationen vorgelegt wird.

Tagung war ergebnislos

Ergebnislos ist die Tagung der UNO-Kommission für transnationale Gesellschaften zu Ende gegangen, deren Aufgabe in der Erarbeitung eines „Verhaltenskodexes“ für die transnationalen Gesellschaften besteht. Die Idee der Erarbeitung des Kodexes, die von den Entwicklungsländern unterbreitet und von den sozialistischen Ländern unterstützt wurde, sieht eine Definition der völkerrechtlichen Normen vor, die den Raubbau durch kapitalistische Monopole beschränken. Der Kodextwurf enthält solche wichtigen Prinzipien wie die Respektierung der Souveränität,

die Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten von Staaten, das Recht auf Nationalisierung, die Verpflichtung der transnationalen Gesellschaften, von einer Zusammenarbeit mit dem Rassistensystem Südafrikas abzusehen.

Das legitime Streben der jungen Nationalstaaten stieß aber auf Widerstand der führenden imperialistischen Mächte, vor allem der USA. Eben wegen ihrer obstruktiven Position ist die Erarbeitung des Kodexes, die schon 1977 begonnen hatte, im Grunde genommen nicht über den toten Punkt hinweggekommen.

Versuch eines Staatsstreichs

Die bolivianischen Sicherheitsorgane haben 50 Personen verhaftet, die verdächtigt werden, in die Verschwörung verwickelt zu sein, die zum Ziel hatte, die demokratische Regierung des Präsidenten Hernan Siles Zuazo zu stürzen. Unter den Verhafteten sind der Chef der Leibwache des Vizepräsidenten, Major I. Ardaya, eine Reihe von anderen Militärs und Politikern. Einer Verhaftung konnte der Oberleutnant R. Sarraiva, entkommen, der unmittelbar die Entführung des Präsidenten geleitet hatte, der Oberleutnant J. Linares, Chef einer Sonderabteilung der Polizei „Leopard“, hält sich vor den bolivianischen Behörden in der venezolanischen Botschaft in La Paz versteckt.

In der argentinischen Botschaft sind sechs „unbekannte Personen in Zivil“ unterge-

taucht, die auf Befehl der Verschwörer den entführten Präsidenten zehn Stunden lang gefangen gehalten hatten, bis er dann von den ihm treuen Truppen befreit wurde. Einer der Täter erklärte in einer von der in La Paz erscheinenden Zeitung „Presencia“: „Wir waren zu allem, bis zur Ermordung des Präsidenten bereit, denn dies war Bestandteil unserer Verschwörung.“

Am 2. Juli werden auf Appell der größten Gewerkschaft Boliviens, der Zentrale der Bolivianischen Werktätigen (COB), in vielen Städten des Landes Marsche zur Unterstützung der demokratischen Regierung unter Führung des Präsidenten Hernan Siles Zuazo veranstaltet. In einer von der COB veröffentlichten Erklärung wird betont, daß die Entführung des Staatsoberhauptes am Sonntag „ein politischer Akt ist“.

reichen. Immer mehr Aufmerksamkeit schenken.

Der afghanische Partei- und Staatschef hob die Entschlossenheit der Demokratischen Republik Afghanistan hervor, auf dem internationalen Schauplatz eine Politik zu betreiben, die sich auf den Prinzipien der Zusammenarbeit, der Gleichberechtigung, der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten des anderen, der Achtung der Souveränität der anderen Länder gründet. Babrak Karmal sagte: „In diesem Zusammenhang werden wir die Anstrengungen zur Regelung der Situation im Afghanistan auf der Grundlage der realistischen Vorschläge und Initiativen fortsetzen.“

Lage weiter stabilisiert

Der Generalsekretär des ZK der Demokratischen Volkspartei Afghanistans und Vorsitzende des Revolutionsrats der Demokratischen Republik Afghanistan, Babrak Karmal, der im Rundfunk und Fernsehen an die Werktätigen der Republik einen Appell richtete, hat erklärt, daß sich die Lage im Lande im Ergebnis der beträchtlichen Erfolge der afghanischen Streitkräfte im Kampf gegen den Imperialismus sowie gegen die innere und äußere Reaktion weiter stabilisiert hat. Der Staats- und Parteichef der

DRA betonte, daß der Friede und die Ruhe in umfangreichen Gebieten Afghanistans davon zeugen, daß die Umtriebe des internationalen Imperialismus in erster Linie des Imperialismus der Vereinten Staaten, gescheitert sind. Das bedeute aber keinesfalls, daß der Imperialismus und die Reaktion ihre Einmischung in die inneren Angelegenheiten von Afghanistan eingestellt haben. Sie bedienen sich im Gegenteil immer heimtückischerer und raffinierterer Methoden, um ihre Ziele zu erreichen, damit der Prozeß einer Normalisierung

der Lage in Afghanistan so lange wie nur möglich verzögert wird.

Wie Babrak Karmal in seiner Rundfunk- und Fernsehsprache weiter ausführte, wird die afghanische Führung ungeachtet der Umtriebe der Feinde der Aprilrevolution den schöpferischen Anstrengungen und Bemühungen, die zum Ziel haben, bei der Entwicklung der Wirtschaft und bei der Steigerung des Lebensstandards der Werktätigen sowie bei der Gewährleistung der Sicherheit der Republik weitere Fortschritte zu er-

Unter falscher Maske

Kommentar

Die derzeitige Washingtoner Administration, die den Terror in den Rang staatlicher Politik erhoben hat, bemüht sich fleißig, um für ihre verbrecherischen interventionistischen Pläne all diejenigen zu gewinnen, die bereit sind, zusammen mit ihr an den internationalen Erpressungsversuchen und Raubzügen teilzunehmen. Zu diesem Zweck war denn auch nach Washington die sogenannte „Konferenz über den internationalen Terrorismus“ einberufen worden, an der Vertreter der Vereinigten Staaten, einer Reihe Westeuropäischer Länder sowie Japans, Australiens und Israels teilnahmen. Es ist sehr bezeichnend, daß mit der Rolle eines unmittelbaren Veranstalters der sogenannten „Konferenz“ das israelische Institut Jonatana beauftragt worden war, das nach dem Leiter der blutigen internationalen terroristischen Operation genannt wurde, die im Jahre 1976 von Tel Aviv gegen das souveräne Uganda begangen worden war.

Den Ton gaben der Washingtoner Zusammenrottung von Anfang an hochgestellte Persönlichkeiten des offiziellen Washington, einschließlich des USA-Außenministers George Shultz und der durch ihre feindselige Haltung gegenüber der nationalen Befreiungsbewegungen bekannten Chefdelegierten der Vereinigten Staaten in der UNO, Jane Kirkpatrick, an. Shultz richtete in seiner Rede auf der „Konferenz“ unverhüllte boshaftige Ausfälle gegen die Sowjetunion und unternahm den widrigen Versuch, sie in Verbindung mit dem Terrorismus deshalb zu bringen, weil die UdSSR eine unbeeinträchtigte und prinzipielle Politik der Unterstützung der nationalen Befreiungsbewegungen der

Völker, eine Politik der aktiven Hilfe für die jungen Entwicklungsländer betreibt. Einen ganzen Strom von Verleumdungsrüchten der USA-Außenminister gegen solche Länder wie Libyen, Syrien, die KDVR und gegen die Palästinensische Befreiungsorganisation.

Dem Beispiel von Shultz folgend, verdreht die Frage der „Bekämpfung des Terrorismus“ auch die anderen Teilnehmer dieser Zusammenrottung, darunter der frühere israelische Ministerpräsident I. Rabin, der vorgeschlagen hat, unter Führung der Vereinigten Staaten eine „internationale Organisation zur Bekämpfung des Terrorismus“ zu bilden.

In die Pose der wichtigsten „Kämpfer gegen den Terrorismus“ stellen sich somit Vertreter der Kreise, die den Terrorismus in den Rang der staatlichen Politik der USA erhoben, die gestützt auf Gewalt, in einer zynischen und frechen Weise beinahe die ganze Welt „zur Spähre der vitalen Interessen der USA“ erklärt haben, die grausam gegen das kleine Grenada vorgegangen waren und die militärische Einmischung und Aggression in Mittelamerika, die die Unterdrückung der nationalen Befreiungsbewegungen zum Ziel haben, „als legitimes Recht und moralische Pflicht“ der Vereinigten Staaten verkündeten.

In diese Pose rücken sich diejenigen, die die vom Präsidenten Reagan im vergangenen April unterzeichnete Geheimdienstliche des Nationalen Sicherheitsrates Nr. 138 vorbereiteten, die das „Prinzip von Vorbeugungsschlägen“ verkündet, die angeblich zur Bekämpfung des Terrorismus im Ausland, in

Wirklichkeit aber benötigt werden, um die Methoden der Willkür, des Gangsterturns und des Terrors zu legitimieren, die die Vereinigten Staaten immer häufiger in verschiedenen Regionen der Welt unter Anwendung eigener Kräfte oder mit den Händen gedugener Banditen, Konterrevolutionäre und Mörder geltend machen.

Die falsche Maske von Kämpfern gegen den Terrorismus setzen diejenigen auf, die ihre Verbündeten in der Person des Rassistensystems der Südafrikanischen Republik, der faschistischen Diktator von Pinochet, in der Person von Pol Pot und seiner Banditen, die Millionen eigener Bürger vernichtet haben, in der Person von Mördern aus den modernen „Todesschwadronen“ in Mittelamerika finden.

Das Bestreben Washingtons, einige seiner Verbündeten in seine eigenen terroristischen Aktivitäten einzubeziehen, wird von dem Wunsch diktiert, dem „Komplexprogramm“ für die interventionistischen Handlungen gegen die dem amerikanischen Imperialismus unangenehmen Länder und Organisationen „Nachdruck zu verleihen“ und es zu „erweitern“. Dieses Streben ist ferner auf den Wunsch zurückzuführen, die eigene Raubpolitik zu tarnen und ihr den Anschein von „internationalen“ Charakter zu verleihen und zugleich die wachsende Welle der Empörung der internationalen Öffentlichkeit über die aggressive Politik Washingtons einzudämmen, der Gewalt, Erpressung und Terror gegenüber den souveränen Staaten und Völkern zugrunde liegen.

Igor ORLOW



Subversive Aktivitäten

Die indienfeindlichen Elemente, die von den amerikanischen Behörden unterstützt werden, die den internationalen Terrorismus in den Rang von Staatspolitik erhoben haben, haben ihre Aktivitäten in den Vereinigten Staaten verstärkt. Wie in Delhi bekannt geworden ist, haben die separatistischen Gruppierungen, die in den Vereinigten Staaten einen sicheren Zufluchtsort gefunden haben, die mit dem amerikanischen Geheimdienst eng zusammenwirken und seit Jahrzehnten aus dem Ausland aus gegen Indien subversive Aktivitäten betreiben, kurz vor den Olympischen Spielen den Schwerpunkt ihrer subversiver Tätigkeit nach Los Angeles verlegt. Laut einem Bericht der Nachrichtenagentur India Press Agency, richten ihren Stab in dieser Stadt Emigranten-Gruppierungen, die sich für die Gründung des sogenannten „unabhängigen Staates Halistan“ äußern, sowie die propäandistische Front für die Befreiung Kaschmirs ein.

Zu den Plänen der Extremisten, zu deren Aktivitäten bereits

eine ganze Serie von Brandstiftungen und groben Provokationen in den diplomatischen Vertretungen, in den Vertretungen verschiedener indischer Staatseinrichtungen in den USA, in Großbritannien und in anderen westlichen Ländern zählen, gehören Aktionen gegen die olympische Auswahl Indiens sowie gegen einzelne indische Athleten. Geplant sind antindische Zusammenrottungen und Demonstrationen in unmittelbarer Nähe einer Reihe von olympischen Objekten. Die Provokateure rechnen damit, daß es ihnen gelingt, den Kampfgeist der indischen Athleten zu untergraben.

Die Nachrichtenagentur stellt fest, daß die Information über die geplanten indienfeindlichen Aktivitäten in Los Angeles von der indischen Regierung sehr ernst aufgenommen worden, die ihre Haltung zu dieser Frage den amerikanischen Behörden darlegen will, daß konkrete Maßnahmen zur Gewährleistung der Sicherheit der indischen Olympioniken getroffen werden.

Elend und Not breiten sich rasch über die Vereinigten Staaten aus. Sogar offiziellen Angaben zufolge vegetiert jeder siebente US-Bürger in der sogenannten verdammten Armut, mehr als 2 Millionen Menschen sind obdachlos, 40 Millionen Einwohner des reichsten kapitalistischen Landes leiden Hunger. Viele von ihnen müssen sich in den Suppenküchen und Verteilungsstellen Essen erbetteln, um weiterzubestehen.

Im Bild: Schon frühmorgens bildet sich an dieser New Yorker Suppenküche eine Schlange.
Foto: TASS

Gerechte Ziele

Eine internationale Konferenz von nichtstaatlichen Organisationen für die Unabhängigkeit Namibias und Ausmargung der Apartheid ist in Genf eröffnet worden.

In einem Telegramm des Generalsekretärs der Vereinten Nationen, Javier Perez de Cuellar, an die Konferenz heißt es, daß der Frieden und die Stabilität im Süden des afrikanischen Kontinents eine unverzügliche Lösung des einen wie des anderen Problems auf der Grundlage der entsprechenden UNO-Resolutionen erfordern. Der UNO-Generalsekretär hob hervor, daß die internationale Öffentlichkeit sowie die nichtstaatlichen Organisationen zu den Anstrengungen der UNO, die auf Verwirklichung dieser Ziele gerichtet sind, einen großen Beitrag leisten können.

An der Konferenz nehmen Vertreter nationaler und internationaler nichtstaatlicher Organisationen verschiedener politischer Orientierung, nationaler Befreiungsbewegungen darunter der Südafrikanischen Volksorganisationen (SWAPO) und des Afrikanischen Nationalen Kongresses Südafrikas (ANC), verantwortliche Persönlichkeiten des UNO-Sekretariats und der UNO-Spezialorganisationen teil.

Das Gestern im heutigen Washington

Valentin FALIN

III.

Der Sinn der imperialistischen Politik läuft darauf hinaus, die notwendigen inneren und äußeren Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß der Charakter und die Methode der Kopplung des Arbeiters und der Produktionsmittel unverändert kapitalistisch bleibt, daß das absolute Gesetz des Kapitalismus — das Gesetz des Profits — all das beherrscht. Die Wirtschaftskrisen erschüttern das kapitalistische System dann, wenn das Geld und die Produktionsmittel aufhören, als Kapital zu funktionieren, d. h. wenn sie aufhören, nicht die Waren — ganz gleich welche — zu produzieren, sondern mit Profit zu arbeiten. Ronald Reagan bringt das recht deutlich zum Ausdruck: „Ich will vor allem erreichen, daß unser Land ein Ort bleibt, wo der Mensch immer reich werden kann.“ Wie — das ist ohne Belang.

Die militärische Parität bricht den Aggressionsdiktoren zweifellos die Spitze und hält deren Urheber letzten Endes dazu an, sich erste Gedanken darüber zu machen, das Niveau des militärischen Gegenübers zu senken. Das letztere — unter der unerläßlichen Voraussetzung, daß die innere Logik des Wettstrüens, nämlich das Streben nach militärischer Überlegenheit, gebrochen wird. Das Prinzip der Gleichheit und der gleichen Sicherheit entwertete die Politik der Konfrontation, machte die Zusammenarbeit zu einer Lebensnorm, verhalf der Praxis der guten Nachbarschaft und der gegenseitigen Achtung der Interessen zum Durchbruch. Die sozialen Systeme sollten nun nicht

mehr unter den extremalen Verhältnissen am Rande eines Krieges wetteifern, sondern zum ersten Mal unter normalen Friedensbedingungen. Aber gerade das, was die breitesten Massen anzieht, ruft bei den offiziellen Kreisen des Westens oft eine Reaktion des Entgegenwirkens hervor. Das wachsame Auge der Hüter der imperialistischen Dogmen gewährte den „zersetzenden“ Einfluß der nuklearen Parität zwischen der UdSSR und den USA.

In der Wissenschaft, Technik und Wirtschaft wird eine objektive Tatsache als ein Gebots- oder ein Verbotsschild aufgefaßt. In der Politik können aber aus den gleichen Prämissen entgegengesetzte Schlussfolgerungen gezogen werden. Die Gruppe von Richard Nixon hatte versucht, den Wunsch der Wirklichkeit näher zu bringen, und erlitt eine Niederlage im Machtkampf gegen die geschickteren, energischeren und mit enormen finanziellen Mitteln ausgestatteten Fraktionen, die nach der Regel vorgehen: Wenn die Tatsachen nicht den imperialen Anmaßungen entsprechen, desto schlimmer für die Tatsachen. Die Tendenz nach dem Fall der politischen Rückflüsse des Kapitals, das in die Waffenproduktion gesteckt wird, versuchen die Neokonservativen durch die Kräftekonzentration in den Griff zu bekommen. Ebenso wie das Kapital die Tendenz

nach dem Fall der Profite ausgleicht, so möchten sie auch den Gesamteffekt durch die Anhäufung der Masse, die beschleunigte Entwicklung von grundsätzlich neuen Kriegsmitteln, die Entdeckung immer neuer Gebiete der militärischen Rivalität und die „Steigerung der Belastungen, unter denen das sowjetische System funktionieren soll, in gigantischem Ausmaß“ erhöhen. Es wird die Ansicht vertreten, daß die Sackgasse der militärischen Parität durch die absolute Entwicklung der Zerstörungsmaschinen und die Übertragung des Wettstrüens in den Weltraum überwunden werden kann.

Wenden Sie sich den Dokumenten der 40er Jahre zu, projizieren Sie diese auf als das, was heutzutage der Chef der Washingtoner Administration, seine Minister, Berater und Deuter von Visionen des Präsidenten verkünden, und Sie werden den wahren Wert der Worte im heutigen amerikanischen politischen Vokabular erkennen. Der Worte über den Frieden, der Worte über das Vertrauen, weil die Logik des Krieges Begriffe sind, die einander ausschließen, nicht aber ergänzen. Sie werden sich davon überzeugen können, daß es sich dabei nicht um Parallelen, eine Analogie oder Ähnlichkeit schlechthin handelt. Wir sind Zeugen des Plagiats

des politischen Gepäcks, das durch die Lebenserfahrung zu nicht gemacht worden ist. Unheimlich sind lediglich Temperamente und der Grad des Zynismus, das Leitmotiv bleibt aber unverändert. Das sind: Vernichtung des Gegners, Zergliederung seines nationalen Territoriums, Zerstörung der gesellschaftlichen Institute, des Staatswesens, physische Gewalt an den Trägern der amerikanischen Oligarchie fremden Philosophie und Durchsetzung der amerikanischen Hegemonie.

Die Politik der „Stärke“ hat sich überlebt. Gewalt kommt gegen Gewalt nicht mehr an, dadurch kommt man einfach selbst von Kräften. Die zur Verehrung der Gewalt erzogene Seele ist aber nicht bereit, den Primat der Vernunft anzuerkennen, das Prinzip der Gleichheit und die Praxis der Gleichheit als eine Wohltat, nicht aber als eine Strafe aufzufassen. Die Gesellschaft, in der der Kult der Gewalt alles und alle beherrscht, antizipiert die Reproduktion von Ideen, Gewohnheiten und Taten. Jenes politische und moralische Unwetter, daß die Atmosphäre des Planeten stört. Diese Gesellschaft mußte einen Bürgerkrieg durchmachen, damit man die Negier für Menschen zu halten begann. Ihr fällt es wahrscheinlich noch schwieriger, sich vorzustellen, daß sich die Menschen voneinander auch durch ihre Weltanschauungen unterscheiden können.

Eben darum wurden die Ansätze der Vernunft, die Franklin Roosevelt in die amerikanische Politik einzuführen versuchte, die Anzeichen der Ausgleichlichkeit, die sich bei John Kennedy zu zeigen begannen, und Elemente des politischen Realismus, die zu den Zeiten von Richard Nixon zutage traten, von den militanten Fraktionen des Imperialismus, die die Erde, das Wasser und die Luft des Planeten mit niemandem, jedenfalls nicht zu den gleichen Bedingungen teilen wollen, mit Füßen treten, ausgelöscht und verworfen. Die Politik der friedlichen Koexistenz geht ihnen gegen den Strich. Sie lechzen nach amerikanischer Vorherrschaft, die das Recht der USA verankern sollte, die Rechte der anderen zu mißachten.

Den Ausgangspunkt der Kritik, die Harry Truman an der Politik von Franklin Roosevelt übte, bestand darin, daß der Vorgänger angeblich die sowjetischen Ansichten über die Natur des zweiten Weltkrieges übernommen und die grundsätzlichen Interessen der herrschenden Klasse der USA den „konjunkturellen Bedürfnissen“ nach Erfolgen in diesem Krieg untergeordnet habe. „Ein Krieg aus ideologischen Gründen“ imponierte Harry Truman mehr als die Fortsetzung des Zusammenstießens mit der UdSSR auf antifikommunistischen Grundsätzen. „Die Welt ist nicht für die Demokraten da“ — dieses Postulat gehörte mit zu seinen Überzeugungen.

(Schluß folgt)

(Anfang Nr. Nr. 123, 124, 126, 128)

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Ein bunter Sommer

Die Schüler der mittleren Unter- und Oberschule von Alma-Ata haben ihr fünftes Viertel begonnen, das sie dem 60. Jahrestag der Verleihung des Namens W. I. Lenin an den Kommunisten widmen. Sie arbeiten fleißig in Lagern für Arbeit und Erholung, in Schülerproduktionsbrigaden, ernten Erdbeeren in Patentkolchonen und Kirschen in Sowchosen.

Und wie geht es denen, die in der Stadt geblieben sind? Für die hat man 118 Pionierlager unmittelbar in ihren Schulen organisiert. Im Juni haben sich hier 8.000 Kinder aus der Unterstufe erholt. Ebenso viele werden hier noch den Juli verbringen.

„Ein sonniger Morgen. Die Trompete versammelt lustige Scharen von Kindern mit bunten Sonnenhüten. Sie eilen zum Mor-

genappell. So beginnt jeder Erholungstag im Pionierlager „Orljonok“ der Mittelschule Nr. 44. Die Schuldirektorin Dina Kolganowa erzählt: „Schon zum 21. Mal verwandele ich mich für den Sommer in eine Freundschaftspionierleiterin einer unternehmungslustigen Kinderschar, die stets etwas Ungewöhnliches unternimmt, ob es nun eine Exkursion in den Zoo oder eine Kissenschlacht während des Mittagschlafs ist. Für Längeweile haben wir alle einfach keine Zeit.“

„Mir gefällt es hier auch sehr“, ist die Meinung von Sweta Kotschergowa. „Wir treiben viel Sport, spielen, basteln, machen Ausflüge und Wanderungen, und abends kommen wir immer nach Hause, was in einem Pionierlager im Freien nicht der Fall ist.“

Wadim Starowetow besucht das

Schullager schon den dritten Sommer nacheinander. Er ist leidenschaftlicher Modellbauer und geht seinem Hobby in den Zirkeln „Junger Techniker“ und „Geschickte Hände“ nach.

Zum erstmaligen kommen ins Pionierlager die Abgänger der Kindergärten, die im Herbst hier eingeschult werden sollen. Sie sollen sich mit der Schule und miteinander vertraut machen und sich an die neuen Bedingungen gewöhnen.

Einige Schüler der 8. Klasse nehmen sich dieser Gruppe an und helfen somit den Pionierleitern und Erziehern. Ihre hier nicht beschäftigten Klassenkameraden arbeiten im Lager für Arbeit und Erholung nicht weit von Alma-Ata.

Friedrich LAU

Alma-Ata

Für junge Naturfreunde

Die Saatkrähe

Wenn wir erstmal die Saatkrähen gesehen und ihre Stimmen gehört haben, dann wissen wir genau, daß der strenge Winter mit Schnee, mit Frostzeiten vorbei ist; bald, bald wird es warm, bald, bald tritt der langersehnte Frühling in seine volle Kraft.

Mit lärmendem Gurren reparieren die Saatkrähen ihre alten oder bauen neue Nester auf den hohen verzweigten Bäumen, wirtschaften geschäftig den ganzen Tag über und streiten sich untereinander. Sie füllen die umliegende Gegend mit einem Heidenlärm und erschüttern mit ihren starken Flügeln die Luft um ihre Nesterbauten herum. Die Strichzeit der Saatkrähen freut immer alle Leute, da man danach den baldigen Anbruch der Frühlingswärme bestimmt.

Gleich nach dem Schneetauen

naschen sie auf den Feldern und in den Wäldern das junge Gras und pulen sich Winter- und Frühlingssaat heraus, womit sie der Landwirtschaft Schaden bringen. Aber dieser kurzzeitige schädliche Leckerbissen der Saatkrähen soll ihnen für ihr sehr wichtiges Verdienst vor der Land- und Landwirtschaft verziehen werden. Im Frühling, im Sommer und auch eine Zeitlang im Herbst fliegen sie unermüdet durch Felder, Wiesen, Waldwiesen und sogar über schlechten Schluchtgrundstücken und verzehren in großen Mengen große und kleine Schädlinge: Würmer, Insekten, Eidechsen, Krebstiere, verschiedene Abfälle, Maikäfer, Feldmäuse, vertilgen Aas, kahle grüne Raupen und Larven verschiedener Käfer.

Die Saatkrähen sind ausgezeichnete Mäusejäger, besonders an den alten Strohschobern, in denen

Mäuse im Winter und im Sommer in großen Mengen hausen. Dazu wandern die Saatkrähen während des Ackeraufpflügens gern hinter den Pflügen, um dort verschiedene Würmer und fette weiße Larven der Maikäfer einzufangen, womit sie der Land- und Landwirtschaft großen Nutzen bringen. Denn die Maikäfer, ebenso wie die Raupen des unpaarigen Seidenspinners, fressen sehr oft die Blätter der Garten- und Waldbäume auf riesigen Flächen ab.

Die Saatkrähen siedeln sich in Kolonien von zehn bis zweihundert Familien an, ihre Nester in Viermeterhöhe am Waldrand, in Waldschutzstreifen, verschiedenen Heiden und sogar in großen Dorf- und Stadtparkanlagen bauend. Sobald die Saatkrähenjungen herangewachsen und flügge geworden sind, verlassen alle Saatkrähen mit ihrem Nachwuchs ihre Nester und begeben sich täglich am frühen Morgen „zur Arbeit“ auf die Sowchos- und Kolchosfelder.

Alex REMBES

Unsere Beete

Ich und meine Schwester Grete pflegen sorgsam unsre Beete.

Gurken wachsen hier, Melonen, Sonnenrosen, Zwiebeln, Bohnen,

Gelbe Rüben und Salat, alles, was man nötig hat.

Ja, auch Erbsen gibt es hier, roter Mohr, o, welche Zier!

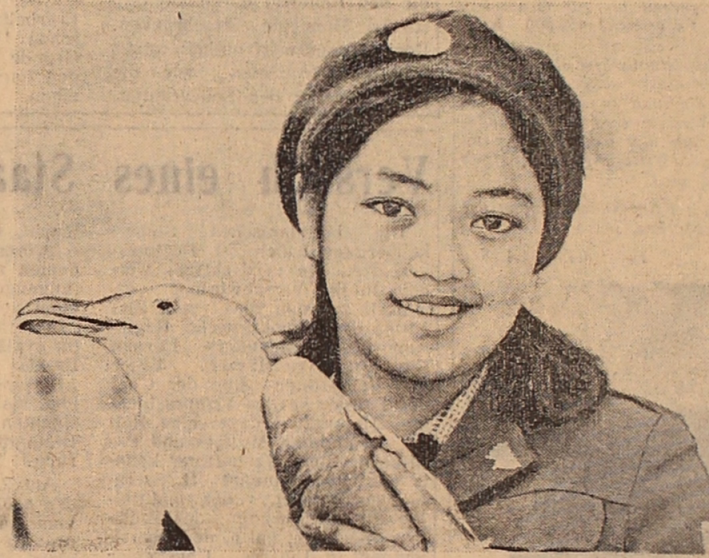


Die Waldfläche des Gebiets Nordkasachstan beträgt etwa 450.000 Hektar. Darauf hat man 12 mechanisierte Forstbetriebe gegründet. Hier kann man auch oft Jungen und Mädchen in Uniformen mit grünen Basken- und Schirmmützen sehen. Das sind die Mitglieder der Schülerforstereien. Eine solche gibt es auch im mechanisierten Forstbetrieb Sowjetski. Hier machen die jungen Förster im Winter den theoretischen Vorkursus und überprüfen dann ihre Kenntnisse in Botanik, Zoologie und Biologie in der Praxis. Dabei lernen sie die Schönheit der Natur schätzen, sorgsam und aufmerksam gegenüber der Umwelt zu sein.

Auf den Bildern: Die Schüler der 6. Klasse aus der Mittelschule von Astrachanka haben in diesem Frühling Laubbäumchen auf 90 Hektar angepflanzt. Jetzt, im Sommer, jäten, begießen und pflegen sie sie.

Die Kinder sind Freunde der Vögel: Rosa Shukuschewa hat diese verletzte Möwe gesundzupflegen.

Fotos: Gennadi Gelfand



Am herrlichen Dshassybeisee

Im Sommer gehört der malerische Dshassybeisee den Pionieren von Ekibastus. Zur Zeit weilen hier die Kinder der Bergarbeiter im zweiten Durchgang. Jeden Morgen hört man ihr Dutzend Trompeten über der hügeligen Gegend, den Nadel- und Laubwäldern erschallen. Und bald darauf füllen muntere Kinderstimmen die klare Morgenluft. Hier ist es herrlich — harzige Luft, reines Wasser im See, an dem die Angler schon frühmorgens sitzen.

Heute feiert das Pionierlager „Orljonok“ der Verwaltung „Ekibastusugol“ Einzug. Als erste betreten die Trompeter und Trommler den Appellplatz. Jede Pioniergruppe rapportiert der Freundschaftspionierleiterin, wie sie sich benannt haben. „Wir wollen ‚Pustelbäume‘ heißen und dabei bei beliebigem Wind durchhalten!“ rapportiert ein tapferer Junge. Alle Achtung!

Dann gratuliert der Leiter des Lagers den Pionieren zur bevorstehenden Erholung, und es wird die Fahne gehißt. Sie geht langsam dem Fahnenmast hoch. Sechshundert Paar Augen folgen ihr.

Im Nachbarlager „Alga“ erholen sich 250 Jungen und Mädchen. Heute sind sie sich noch ganz fremd, aber in ein paar Tagen werden sie einander bei lustigen Pionierwettbewerben und Treffen kennenlernen. Treffen sie sich später in der Stadt, werden sie wie alte gute Freunde einander anreden.

In den Koffern vieler Jungen und Mädchen liegen, sorgfältig verpackt, Faschingkostüme und Masken, Kostüme für Volkstänze und andere Trachten. Sie warten auf ein großes Fest am Lagerfeuer, auf Wettbewerbe und Tanzabende, an denen man sie anlegen wird.

Nikolaus KAISER

Gebiet Pawlodar

Wenn die Sonne lacht

Im Feld wird tüchtig Hand angelegt. Die endlosen Reihen der zarten Rübenpflanzen sehen gut gepflegt aus. Welcher Arbeitszirkel ist Sieger des Tages? Das wird abends auf der Liste stehen.

Heute hatten die jungen Ackerbauern gut gearbeitet und spürten auf dem Heimweg die wohlthuende Müdigkeit in den Gliedern. Jemand holte aber Ball und Tennisschläger und siehe da, die Müdigkeit war wie weggewischt. Bis zum Abendbrot wurde gespielt.

Abends gab es ein Konzert der Laienkunstgruppe. Jura Schwez griff zur Gitarre, Serjoscha Sander spielte die Ionika und Heini Bodner rührte das Schlagzeug. Danach saßen alle am Lagerfeuer und backten in der Glut Kartoff-

eln. Obwohl die Köche sie mit verschiedenen Leckerbissen verwöhnen, schmecken die unmittelbar aus der Glut geholten Kartoffeln noch am besten.

Man könnte natürlich auch fernsehen, aber das ist doch etwas fürs Zuhause. Hier, im Feldstützpunkt, sitzt man viel lieber am Lagerfeuer. Man erinnert sich jetzt lächelnd daran, wie mißglückt der Arbeitsanfang in der Schülerproduktionsbrigade war.

Das Wetter war mies — windig und kalt, fast jeden Tag regnete es. Den Jungs aus der Mittelschule von Noworybinka wollte die Geduld platzen. Aber der Umzug auf den Feldstützpunkt wurde immer wieder aufgeschoben. Zum er-

stenmal wollte die ganze Klasse vollzählig hinaus, und es wollte und wollte nicht gelingen. Hinzu kamen die Sorgen: Und wenn die Saat auf ihrem Schulfeld nicht aufgeht oder später eingeht?

Sobald es einen sonnigen Tag gab, kamen alle reiselustig in die Schule. „Vielleicht wartet ihr doch noch einen Tag?“ fragte der Schuldirektor Ramasan Samenow. Aber die Jungs wollten nicht mehr warten, und er konnte sie ja auch gut verstehen.

Als der Bus hielt, liefen alle gleich aufs Versuchsfeld. Die Saat stand gut. Also grünt auch das große Schulfeld!

Zuerst wurde in den Räumen des Feldstützpunktes Ordnung geschafft und der Tanzplatz

gefeigt. Bald war es in den Schlafräumen und in der Kantine blitzsauber, in den Duschräumen sprudelte lustig das Wasser. Auf den Sportplätzen wurde das Volleyballnetz gespannt, im Erholungsraum klang Musik aus dem Fernseher und dem Rundfunk, Serjoscha und Heini rührten ihre Musikinstrumente. Alles mußte geprüft und intakt gebracht werden.

Abends wählten die Schüler auf ihrer ersten Versammlung Jura Schwez zum Brigadier und Sweta Jelisseejewa zur Rechnerin.

Jetzt stehen die Mais-, Rüben-, Weizen- und Kartoffelsaaten prächtig. Das 360 Hektar große Schulfeld grünt und gedeiht. Die Arbeit in der Schülerproduktionsbrigade „Ritm“ ist in vollem Gange.

Irene GOTTLÖB

Gebiet Zelinograd

Der Frosch und die Natter

Der Tag ging zur Neige. Die Sonne saß zwischen zwei Berggipfeln wie im Sattel und überschüttete das smaragdgrüne Bergtal mit goldenen Splintern. Bezaubernd wirkte das Jagdrevier Akttscha im Bergtal Achangaran. Das prächtige Grün des reglosen Wasserspiegels und der blaue Himmel kontrastierten wundervoll.

Enttäuscht warf Willi die Angelrute ins Gras und ließ sich auf einen glattpolierten Rollstein nieder; die Fische wollten heute nicht anbeißen.

So saß er abwesend da und warf von Zeit zu Zeit ein Brotkrümchen ins Wasser. Bald wimmelte es darin von winzigen Fischlein.

Wupps, da sprang auf einen Stein vor Willi ein grüner dicker Frosch. Er glotzte den Jungen stumm an, wobei sich seine Balgen stark bewegten. Dann machte er: „Quak-quak-quak! Quak-quak-quak!“ Und im Nu schossen die Fischlein nach allen Seiten. Willi drohte dem Störenfried mit der Faust, worauf jener sofort antwortete: „Quak-quak-quak! Quak-quak-quak!“

Jetzt warf der Junge mit einem Steinchen nach dem Frechling. Doch der Frosch ließ sich nicht stören. Er sang sein Abendlied: „Quak-quak-quak! Quak-quak-quak!“

Willi hob die Angel auf und wollte schon zum Zeltlager gehen, wo seine Mutter das Abend-

brod zubereitete, als der Frosch plötzlich verstummte. „Was soll das bedeuten? Treibt der sein Spiel mit mir“, dachte Willi und sah sich nach dem Glotzäugigen um.

Der grüne Dicke hockte auf seinem Platz, blies die Balgen und starrte ins Wasser.

„Was fesselt ihn nur da?“ Willi sah genauer hin und hielt den Atem an: Zwischen den Steinen und Algen schlich sich eine Natter an den Frosch heran. Sie kam immer näher und näher, es blieb nur noch ein Meter... Plumps, der Frosch flog in den Teich, und fort war er. Er mußte wohl doch Gefahr gewittert haben.

Vergebens umkreiste die Natter wie toll die Rollsteine. Die Beute war ihr durch die Lappen gegangen.

Willi Stimmung verbesserte sich. „Nicht jeden Tag kriegt man solche spannende Szenen zu sehen“, dachte der Junge und eilte zufrieden zum Zeltlager.

Willi LOCHMANN

Namenskunde

Wie entstanden eigentlich die Vor- und Zunamen der Menschen? Als es den Menschen zu bunt wurde, denjenigen, den sie meinten, erst umständlich zu beschreiben, gaben sie sich Namen. Zuerst solche, die kennzeichneten, wie die Person aussieht, was sie tut oder wie sie ist. Zum Beispiel Lea — die Antilope, Margarete — die Perle, Katharina — die Reine.

Einige Vornamen stammen zum Teil noch von den alten Germanen. Sie gaben sich zweigliedrige Namen. Beispielsweise Adalbert (das bedeutet edel — berühmt). Offenbar wurde mit dem Namen ein Wunsch ausgedrückt. Adalbert sollte edel und berühmt werden. Wolfhard — hart, stark wie ein Wolf. Siegfried — immer siegen und in Frieden leben.

Aus alten Namen entstanden neue, durch Verkleinerungen oder Abwandlungen in andere Sprachen. Aus Anna wurde Anne, Annelie, Antje, Anke, Anja, Hanna,

Hanka, Annette, Anita... Weitere Namen entstanden durch Zusammensetzen: Annemarie, Annegret, Annelore, Anneliese...

Als im Mittelalter Städte entstanden, sich Handwerk und Handel entwickelten, die Bevölkerungszahl wuchs, wurden zweite Namen (Zunamen) notwendig. Die zweiten Namen bezeichneten den Geburtsort, körperliche oder geistige Eigenschaften oder wurden von den Namen der Eltern abgeleitet. Aus Arnold's Sohn wurde Arnoldson, Arnold oder Arnolds. Ein großer Teil der Familiennamen ist aus Berufsbezeichnungen entstanden: Müller, Schäfer, Koch. Einige dieser Berufe sind uns kaum noch bekannt: Schultheiß (Gemeindevorsteher), daraus abgeleitet — Schulz(e), Scholz, Schulte.

Die nächste Nummer der „Freundschaft“ erscheint am 6. Juli.

Redaktionskollodium
Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift:
Казахская ССР, 473027 г. Целиноград.
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEPHONE: Chiefredakteur — 2-19-09; stellvertretende Chiefredakteur — 2-17-07, 2-06-49; Redaktionssekretär — 2-16-51; Sekretariat — 2-78-50; Abteilungen: Propaganda Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56; Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23; Wirtschaftsinformation — 2-17-55; Kultur — 2-79-15; Kommunistische Erziehung — 2-56-45; Leserbriefle — 2-77-11; Literatur — 2-18-71; Bildreporter — 2-17-26; Korrektur — 2-37-02; Buchhaltung 2-79-84.

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана
Заряд № 53-46
УН 01093